Gebetsheilung 276

# Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

Leitwort dieses Septemberheftes:

## Vom Wiedersehen

Aus dem Inhalt:


| | Seite |
|---|---|
| Jakob Lorber: Das Himmelreich | 257 |
| Ein Wiedersehen — wo und wann? | 258 |
| J. K. L.: Vom Sein und Wirken der Seligen | 262 |
| J. K. L.: Das ewige Reich | 263 |
| Dr. Walter Lutz: Hat der Mensch eine Seele? | 264 |
| Hugo Hentschel: Diesseits und Jenseits | 268 |
| Georg Schön: Prüfet alles und das Gute behaltet! | 270 |
| J. Lorber: Vernunftglauben — nicht Blindglauben! | 273 |
| E. L. B.: Wer Mich siehet, siehet den Vater! | 274 |
| F. M. T.: Gebetsheilung | 276 |
| Aussprache | 279 |
| Verschiedenes | 282 |



9. Heft 13. Jahrgang 1933

Neu-Salems-Verlag • Bietigheim Württemberg

## Bezugsbedingungen für das Jahr 1933

**estellungen** nimmt der Verlag jederzeit entgegen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zeitschrift ‚Das Wort' bei einer Postanstalt nicht bestellt werden kann.

**r Bezugspreis** ist durch Voreinzahlung zu entrichten. Er beträgt im **Inland** für das ganze Jahr **4 Mk.** (einschließlich 60 ₰ Porto), für das Halbjahr 2 Mk. — Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107.

**erantwortlicher Schriftleiter:** Dr. Walter Lutz; Anschrift: Neu-Salems-Verlag, Bietigheim. Nachdruck ist mit voller Quellenangabe gestattet.

**Heft 10 erscheint Anfang Oktober 1933**

**ressenänderungen bitte mit alter und neuer** Adresse sofort dem Neu-Salems-Verlag mitteilen.

## Versammlungsanzeigen

**Gemeinsame Gebetsstunde der Neusalemsgeschwister** alle Montagabend ischen 8 und 9 Uhr. Alle, die sich von der Liebe zum Vater und zu allen Seinen esen erfüllt und getragen f"hlen, mögen in dieser Stunde sich am Herzen Jesu vereinigen gemeinsamer Bitte für das geistige und leibliche Wohl aller Armen, Kranken und Bedrftigen unseres deutschen Volkes und der ganzen Menschheit.

**Versammlungen, Vorträge und Andachten der Neusalemsgeschwister, zu denen e Gottesfreunde und Wahrheitssucher herzlichst eingeladen sind, finden statt in:**

**Affalter i. Erzg.** Jeden zweiten Sonn- im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Paul hneider, Oberaffalter, und jeden letzten nntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. rmann Becher, Niederaffalter.

**Altenburg,** Thür. Jeden Mittwoch, abends lhr, bei Geschw. Emil Stemmler, Moritzße 21, I., rechts.

**Au bei Gaishorn,** Steiermark, Oesterreich. den Mittwoch um 8 Uhr, und jeden Sonn-, um ½2 Uhr nachmittags, bei Bruder Stöcker, Au Nr. 56.

**Aue.** Jeden ersten Sonntag im Monat, hmittags 3 Uhr im Restaurant „Stadtuerei", Reichsstraße.

**Augsburg.** Jeden ersten, dritten und ften Samstag im Monat, abends 8 Uhr, Gasthof zum Blumenschein, Frauentorße F. 23, unteres Kreuz F. 313.

**Berlin.** Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Bruder Klaftkorn, Berlin-Schöneberg, enacherstr. Nr. 69, I.

**Berlin-Friedenau,** Lauterstr. 22, I. bei nbert. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr.

**Berlin-Spandau und Umgegend.** Geoister von Spandau und Umgegend, die n Geschwisterkreis aufbauen, halten jeden nstag, abends 8 Uhr, bei Geschw. Knappe, andau, Berliner Chaussee 71, pt. l., die Vermlung ab.

**Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts.** Nach der Sommerpause soll nun unsere Versammlungstätigkeit wieder beginnen. Unsere nächste Versammlung findet am Sonnabend, dem 9. September, abends 8 Uhr statt in der Städtischen Berufsschule Georgenstraße 30/31 (am Bahnhof Friedrichstraße). Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

**Bielefeld.** Alle 14 Tage, fortlaufend Mittwochs, abends 8 Uhr, bei Br. Ernst Schubert, Bleichstr. 207 b.

**Bietigheim.** Am Sonntag, dem 3. Sept., nachm. 3 Uhr, im Neusalemshause, Hillerpl. 3.

**Bockau.** Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, und an allen anderen Sonntagen, abends 8 Uhr.

**Bottrop.** Auskunft über Andachtsstunden und Vorlesungen erteilt Br. Heinr. Wilmes, Bottrop i. Westf., Horsterstr. 92a.

**Breslau.** Jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Frl. Bachus, Ohlauer Stadtgraben 20, Gh. I.

**Brünn,** C. S. R. Jeden Donnerstag und Sonntag von 6—8 Uhr bei Br. Krouzil, Brünn, Giskrastr. 1.

**Buer-Hassel-Bockenfeld.** Jeden Sonntag und Donnerstag, nachm. 5—7 Uhr, bei Geschwister Johann Böse, Schellstr. Nr. 1.

**Buer-Scholven.** Jeden Mittwoch, nachm. von 5—7 Uhr, bei Br. Ernst Bley, Räubekampstraße 35. — In **Hassel** jeden Sonntag, vormittags von 9½—11 Uhr bei Bruder Karl Pieper, Katharinastraße 32.

**Chemnitz.** Sonntag, den 10. September, nachmittags 2 Uhr, Vortrag im Gesellschaftshaus Thalia, Sonnenstraße 42, großer Saal. — Bestellungen auf unsere Zeitschrift „Das Wort" sowie für alle Neusalemsschriften nimmt gerne entgegen Bruder Emil Ludwig, Uferstraße 2.

**Cottbus** (Spree). Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Schwester Ziegler, Friedrich-Ebertstr. 15, II.

**Dillingen-Saar.** Jeden Montag, 20 Uhr. Näheres durch F. Kulas, Dillingen, Kaiser-Wilhelm-Straße 27.

**Dittersbach** b. Waldenburg. Sonntag, den 17. September, nachmittags 3 Uhr bei Br. Max Langer, Dittersbach, Hauptstr. 196.

**Dresden.** Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, abds. 8 Uhr, im Saale des Ratskellers in Löbtau, Tharandterstraße 1. Einlaß 7 Uhr.

**Dudweiler-Saar.** Jeden Sonntag, um 15 Uhr. Näheres durch Geschw. Berg, Dudweiler (Kitten).

**Ehrenfriedersdorf.** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, abends ½8 Uhr, Versammlung. — Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.

**Eibenstock.** Jeden Mittwoch, abds. 8 Uhr, im Neusalemsheim, Langestr. 21, Hintergebde.

**Eichberg** im Riesengebirge. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, und jeden ersten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Frau Clara Berndt in Eichberg, Nr. 42.

**Eckersdorf,** Kolonie Koschen, Kreis Neurode, Niederschlesien. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, bei Geschwister Hauschild.

**Encano do Norte, bei Blumenau in Brasilien.** (Neu-Salems-Heim von Br. Joh. Pfützenreiter.) Jeden Sonnabend, abds. ½8 Uhr und jeden letzten Sonntag im Monat, vorm. 9 Uhr. — **Blumenau, Brasilien.** Jeden Mittwoch, abends ½8 Uhr, Andacht, jeden Sonntag, nachm. 4 Uhr, Kindergottesdienst bei Br. Math. Haas, Rua Sao Paulo Nr. 41.

**Freiburg i. Brsg.** Jeden Montag 20.15 Uhr Leseabend bei Geschwister Ramsperger, Schwarzwaldstr. 8, Seitenbau rechts.

**Freiburg-Denzlingen.** Am Sonntag, dem 10. Sept., nachm. 2 Uhr, Versammlung in Denzlingen bei den Geschwistern Binninger.

**Geyer,** Erzgeb. Jeden Sonnabend, abends ½9 Uhr, Predigt-Andacht im Eigenheim bei Emil Sacher. Redner jeden Sonnabend vor dem dritten Sonntag Bruder Kurt Spitzner, Schönheide. Die anderen Sonnabende abwechselnd Bruder Kantor Martin, Annaberg, Bruder Sacher, Geyer. Jeden ersten und dritten Montag im Monat, ½9 Uhr, Leseabend aus den Neusalemsschriften.

**Glogau a. d. Oder.** Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Geschwister Kirchner, Langestraße 64.

**Graz, „Jakob Lorber-Verein Veritas".** Jeden zweiten Donnerstag in der Landes-Oberrealschule, Hamerlinggasse, II. Stock. — Nähere Ankündigung jedesmal in den Morgenblättern des betreffenden Tages. Beginn 8 Uhr abends.

**Graz.** Die Theosophische Vereinigung „Liebeslicht" Graz, Schloßbergkai Nr. 52, hat jeden Sonn- und Feiertag um 10—11 Uhr vormittags eine Andachtsstunde.

**Greiz,** Vogtl. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat in der Marktstr. 13, I.

**Gröba.** Am Sonntag, dem 17. Sept., nachmittags 3 Uhr, bei Geschw. R. Noack, Strehlaerstr. 47, I.

**Grünberg i. Schles.** Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, und jeden Sonntag und Feiertag, früh ½10 Uhr, Versammlung im Eigenheim, Schützenstraße.

**Güdingen** (Saar). Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr. Näheres durch Br. W. Krämer, Güdingen (Saar), Kanalstr. 5.

**Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg.** Am Sonntag, dem 10. Sept., 17 Uhr, im Logenhaus, Altona, Sommerhuderstraße 12, spricht Br. A. Cambensy über das Thema: „Nationalsozialismus und Neuoffenbarung".

**Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg.** Zusammenkünfte am Montag, dem 4. September, 18. September, je abends 8 Uhr, pünktlich, im Logenhaus, Sommerhuderstr. 12.

**Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg.** An den dem Kreise Altona folgenden Montagen bei Br. Ganzlin, Sandweg 16.

**Kreis Uhlenhorst-Winterhude der Neu-Salems-Gemeinde Groß-Hamburg.** Montags und Donnerstags, 20 bis 22 Uhr bei Br. Walter Wiesendanger, Sierichstr. 44, p.

**Hausdorf,** Kr. Neurode. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Sindermann, Stoknegen.

**Hiddesen** bei Detmold. Geistige und gesundheitliche Beratung, auch Fernheilung im Sinne der Neusalemslehre, durch Br. Hermann Glück, Haus Erna, Straßenbahnstelle: Frische Quelle.

**Hörlitz-Flur, Senftenberg** II. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Geschwister Emanuel Düsterhöft, Sauo, Grube Marie III.

**Jackson Heights, U. S. A.** Jeden Freiabend bei Geschwister Ch. R. Guenkel, 5—82 Str. Jackson Heights, Long Island, Y. Auch werden Bestellungen von Neulems-Schriften entgegengenommen.

**Karlsbad,** Böhmen. Jeden Sonntag, nachtags 2 Uhr, im Haus „Bethlehem", Nr. 82, edhofstraße.

**Karlsruhe.** Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Geschw. Ozerunian, Emil Gött-Straße 23.

**Kohlendorf,** Kreis Neurode, Niederschles. en dritten Sonntag im Monat, nachm. lhr, bei Geschw. Rudolf.

**Köln a. Rh.** Am Sonntag, dem 10. Sept., 16—18 Uhr bei Br. Hans Richter in ln, Moltkestr. 33, I. b. Hausmann im Hinaus. Br. Boedecker-Remscheid spricht über: euoffenbarung und Prophetentum" Mose 11, 24—29).

**Königsberg i. Pr.** Jeden Donnerstag, nds 8 Uhr, bei Geschwister Bromm, Altotische Langgasse 47, II.

**Konstanz.** Alle 14 Tage. Näheres bei Schönig, Rheingutstraße 24.

**Neu-Salems-Freunde Leipzig.** (Kyffser Haus, Turnerstr. 2.) Jeden Donners- 20 Uhr, sowie jeden zweiten Sonntag Monat, 15 Uhr.

**Losenstein 114,** Ob.-Oesterr. Sämtliche usalemsbücher, sowie jede gewünschte Ausft, gibt F. Lackner, Losenstein, Nr. 114.

**Los Angeles, Californien.** Jeden Diens- und Freitag, abends 8 Uhr, im Hause Bruders Walter Brown, Murray, 935 nsington Road.

**München.** Jeden 1. und 3. Mittwoch im nat, abends 8 Uhr im Missionssaal, Holzße 9. Nach dem Vortrag: Fragenbeanttung, Krankenheilung (Buchaustausch nur 1. Mittwoch).

**Niederbobritzsch** bei Freiberg. Jeden nd 3. Donnerstag im Monat, abends hr, bei Geschwister Wolf, Niederbobch 25.

**Nieder-Planitz** bei Zwickau. Am Mittch, dem 6. und 27. September, abends 8 Uhr „Eisernen Kreuz", am Schulberg.

**Neu-Salems-Bewegung Nürnberg.** Je- Donnerstag, abends 8 Uhr in der Weißbergasse 13 parterre, 3. Türe hts,

**Oberhohndorf** b. Zwickau. Am Sonndem 17. September, nachm. 1/2 4 Uhr im thof Grünewald.

**Oelsnitz i. Erzgeb.** Jeden Montag, nds 8 Uhr, bei Br. Adolf Wicklein, Bäcker, und jeden letzten Sonntag im Monat, m. 2 Uhr im Hotel „Erzgeb. Hof".

**Riehen** bei Basel. Jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. Kleeb, Riehen, Morystraße 45.

**Ruhland, O.-L.** Geistige Erbauungsstunden an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr. Näheres bei Geschwister Max Schulze, Wilhelmstraße 8.

**Saarbrücken 5.** Jede Woche. Näheres durch Br. Leonhard Popp, Hubert-Müllerstraße 87.

**Schwarzenberg-Sachsenfeld.** Jeden dritten Sonntag im Monat, nachm. 1/2 3 Uhr; alle anderen Sonntage, abends 1/2 8 Uhr, im Heim. Dienstagabends Bibelstunde.

**Stollberg i. Erzgeb.** Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. Willy Schneider, Neuwieser Straße 62.

**Stuttgart.** Im Gustav-Sigle-Haus, Leonhardsplatz, am Montag, dem 4. Sept., abends 8 Uhr, Vortrag von Dr. Walter Lutz, Schriftleiter der Zeitschrift „Das Wort", über das Thema: „Der Wunderbau der Schöpfung im Lichte der Botschaft Jakob Lorbers". — Zu zahlreichem Besuche wird eingeladen. Die Freunde der Neuoffenbarung mögen recht viele lichtsuchende Seelen mitbringen!

**Sulzbach** (Saar). Jeden ersten, zweiten und dritten Donnerstag im Monat. Näheres durch Br. F. Frank, Sulzbach (Saar), Friedrichstraße 19.

**Trier a. Mosel.** Täglich von 8—10 Uhr, abends, bei Fr. P. Reis, Stiftstr. (verlängerte Petrusstraße) 13, Seitenbau, Erdgeschoß.

**Tschicherzig a. d. Oder.** Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr bei Schwester Wwe. Schober.

**Waldenburg i. Schles.** Jeden Montag, abends 1/2 8 Uhr bei Geschw. Partsch, Schälstraße 10.

**Weißenfels.** Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr, Aufbaustunde im eigenen Heim, Moltkestraße 20.

**Wien.** Jeden Dienstag, abends 6 Uhr: IX., Borschkegasse 8, I. — Jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr: XVII., Hernalser Hauptstr. 39, I. Tür 12.

**Winterthur** (Schweiz). Neu-Salems-Geschwister und Wahrheitssucher sind jeden Sonntag bei Geschwister Roost, Hof „Binzenloo" bei Eidberg-Winterthur willkommen. Erbauungsstunden, Aussprachen uff. Auch werktags ist immer jemand zu treffen. Eine halbe Stunde von Tramendstation Seen-Winterthur.

**Zürich.** Jeden ersten Sonntag im Monat, 2 1/4 Uhr nachmittags, im ‚Karl der Große', roter Saal. — Am dritten Sonntag jeden Monats, nachm. 2 1/2 Uhr (im gleichen Hause), Vorlesung aus den Lorber-Schriften.

# Das Wort

**Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes**

9. Heft September | Leitwort dieses Septemberheftes: **Vom Wiedersehen** | 13. Jahrgang 1933


## Das Himmelreich

Des Weltgewühles laute Stimme schweigt.
Wir schau'n empor zu stillen Geisterhöhen.
Und des Gemüts verklärte Blicke sehen,
wie sich der Wahrheit Reich zur Erde neigt.

Um unsre Seele spielt sein Himmelslicht,
durch unser Wesen strömt sein heilig Feuer.
Und aus des Herzens innern Quellen bricht
das innre Leben, zu des Bundes Feier.

Wie wundergroß ist dieses Reichs-Gebiet!
Es dehnt sich aus in aller Zeiten Ferne,
umschlingt die Erd' und zahllos viele Sterne
und ist, wo nur ein Herz fürs Gute glüht.

Hier weht der Geist des Vaters still und rein!
Hier ist in vollster Kraft der Freiheit Walten!
Die Hoffnung blüht und Glaubens Lichtgestalten
ergehn sich in der Liebe Frühlingsschein.

Das Hochvertrau'n blickt zur Vollendung hin,
die Demut in ihr eignes Licht, errötend.
In tiefstem Frieden ruht versöhnter Sinn.
Es kniet die Andacht, hochbegeistert betend.

Des Reiches Sonne ist des Vaters Geist!
Schau, wie die sel'gen Geister um Ihn schwingen,
sich stets Ihm nah'n in engern Ringen,
bis ganz ihr Leben in das Seine fleußt!

Wer wird nicht seiner Kindschaft sich bewußt!?
Wer fühlt nicht schmerzlich, was im Staub' ihm fehle!?
— Ein tiefes Heimweh glüht in unsrer Brust.
Nach ihrem Urquell lechzt die durst'ge Seele!

Jakob Lorber.

# Ein Wiedersehen — wo und wann?

Viele Menschen können sich nicht denken und vorstellen, wo der Aufenthaltsort der abgeschiedenen Seelen, das „Reich der Geister" zu suchen ist. Und doch ist diese Frage einfach zu beantworten, wenn man sich an den Erfahrungssatz hält, daß Gleiches sich zu Gleichem gesellt.

Im ‚Großen Evangelium' wendet sich ein vom Herrn über die geistige Welt belehrter Römer an den großen Allwissenden mit der Bitte: „Herr und Meister! Ich danke Dir für das gespendete Licht! Doch etwas habe ich noch zu bemerken, und dies besteht darin, daß Du uns auch anzeigen mögest, wo sich denn örtlich die eigentliche Geisterwelt befindet."

## Wo wohnen die Geister und Engel?

Auf diese Frage erwidert der Herr: „Es hat zwar alle Geisterwelt mit dem Raum und der Zeit dieser materiellen, gerichteten und somit unfreien Welt an sich nichts mehr zu tun. Aber der Raum, als eine äußerste Hülle, ist am Ende doch der Träger aller Himmel und aller Geisterwelten, weil diese sich außerhalb des unendlichen Schöpfungsraumes nirgends befinden können. Und so muß es, um klar und für euch verständlich zu reden, auch gewisse Räumlichkeiten geben, in denen sich die Geisterwelten örtlich befinden, obschon besonders einen vollendeten Geist [hinsichtlich seines Wirkens] die Oertlichkeit des Raumes ebensowenig angeht wie dich nun dieser Oelberg, wenn du dir Rom oder Athen denken willst. Denn für den Geist gibt es weder einen bestimmten Raum noch irgendeine gemessene Zeit [als Grenze seines Wollens und Wirkens].

Aber was das sogenannte individuelle Wesen eines Geistes betrifft, so kann sich dieses dennoch, so wenig wie Ich Selbst, völlig außer Raum und Zeit befinden. Und so befinden sich denn auch die Seelen der von dieser materiellen Welt Abgeschiedenen in einer bestimmten örtlichen Räumlichkeit, obwohl besonders die lebensunvollendeten keine Ahnung davon haben — sowenig wie du in einem Traume, in dem du dich zwar auch bald in dieser und bald in einer ganz andern Gegend recht behaglich und sogar tätig befindest, ohne dabei die materiell-räumliche Oertlichkeit für dein persönliches Individuum auch nur um eine Linie zu verändern.

Du willst aber von Mir die eigentliche, gleichsam stabile Oertlichkeit kennenlernen, in der sich besonders die lebensunvollendeten Seelen nach dem Tode des Fleisches befinden, und Ich will dir das denn auch treulich kundgeben. So höre Mich denn und verstehe wohl, was Ich dir darüber sagen werde!

Wenn ein Mensch in seinem Leibesleben eine besondere Liebe für diesen oder einen andern Ort auf der materiellen Welt hatte, so bleibt er auch als abgeschiedene Seele an demselben Orte, oft viele hundert Jahre lang, und wird dessen, wenn auch unklar, zuweilen auf dem Wege der geistigen Entsprechung inne.

Es sei aber z. B. ein Mensch, der eine große Sehnsucht in sich trägt, den Mond, die Sonne und auch die Sterne näher kennenzulernen. Wenn eines solchen Menschen Seele entleibt wird, so ist ihre materielle Oertlichkeit auch schon dort, wohin sie ihre Liebe gezogen und gestellt hat. Dort wird sie auch bald mit den Geistern jener Welt in Verkehr treten und ihre dortigen Anschauungen und Studien in tätigen Angriff nehmen.

Ist eine Seele aber hier [auf Erden] schon von der Liebe zu Gott völlig durchdrungen, so wird ihre materiell-individuelle Bestandsörtlichkeit zwar aus der Nähe dieser Erde als Erziehungswiege für die Kinder Gottes nicht verändert, aber sie wird durch Mich dennoch im hellsten Lebenslichte die ganze Unendlichkeit nach dem stets steigenden Bedürfnisse ihrer Intelligenz und der daraus hervorgehenden Seligkeit durchwandern können, ohne dabei die materiell-räumliche Oertlichkeit für ihr individuelles Sein auch nur um eine Linie verändern zu müssen, gleichwie auch Ich sie im Geiste nicht verändere und dennoch allenthalben in der ganzen Unendlichkeit zugleich gegenwärtig bin.

Ein Mehreres und Tieferes kann Ich dir darüber jetzt nicht sagen; wenn du aber im Geiste selbst wiedergeboren sein wirst, so wirst du auch noch ein mehreres sonnenklar verstehen." [1]

## Vom räumlichen und geistigen Sein der Jenseitigen

Der räumliche Aufenthaltsort spielt also für die Bürger der geistigen Welt keine große Rolle im Vergleich zu ihrer inneren Geisteswelt. Zur Verdeutlichung dieser Verhältnisse erklärt der Herr an anderer Stelle weiter:

„Raumörtlich hält sich eine Seele nach dem Abfalle ihres Leibes, besonders in ihrer ersten Seinsperiode [Entwicklungszeit], gewöhnlich dort auf, wo sie sich im Leibe auf der Erde aufgehalten hat, d. h. wenn sie als noch nicht völlig vollendet ins fleischlose, jenseitige Reich übertritt.

In solchem Falle sieht und hört sie aber von der Naturwelt, die sie im Leibe bewohnt hat, nichts, wenn sie sich auch räumlich auf eben derselben Welt befindet. Ihr Sein ist mehr oder weniger wie ein heller Traum, in welchem die Seele auch in einer gleichsam aus ihr hervorgegangenen Gegend oder Landschaft lebt und ganz so tut und handelt, als befände sie sich in einer ganz natürlichen Welt, und es geht ihr die verlassene Naturwelt nicht im geringsten ab.

Aber durch Zulassungen von Gott aus wird die von ihr bewohnte Gegend oft vernichtet, und die Seele befindet sich dann in einer andern, die ihrem inneren Zustande ganz angemessen ist. Bei einer solchen Seele dauert es dann oft wohl lange, bis sie durch manche Belehrung dahin kommt, zu erkennen, daß das alles, was sie dort zu besitzen wähnt, eitel und nichtig ist. Kommt sie einmal aus manchen Erfahrungen und Erscheinungen zu dieser Einsicht, so fängt sie erst an, ernstlicher über ihren Zustand und ihr Sein Betrachtungen zu machen und daraus auch eben mehr und mehr innezuwerden, daß sie die frühere, irdische Welt verlassen hat; und die Sehnsucht wird in ihr wach, eine bleibendere und unwandelbarere Lebensstätte zu bekommen.

In solch einem Zustande wird sie von schon vollendeteren Geistern belehrt, was sie zu tun hat. Und tut sie das, so wird es denn auch heller und heller in ihr, weil ihr innerer Geist sie mehr und mehr durchdringt. Je mehr sie aber der innere Geist durchdringt und gleichsam in ihr wächst wie ein Kind im Mutterleibe, desto mehr Bestand beginnt um sie herum alles anzunehmen.

Wenn eine Seele einmal dahin kommt, daß ihr innerer Geist sie ganz durchdringt, dann kommt sie auch zum vollen Hellsehen und Erkennen und zur klaren Erinnerung an alles, was sie war, wie sie geworden ist, was sie gemacht und wie die Welt, in der sie im Leibe gelebt, bestellt war.

Solch eine Seele kann dann sowohl diese Erde, als auch den Mond, die Sonne, alle die anderen um diese Sonne kreisenden Planeten oder Erden, und auch die

[1] Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 33, 1 ff. Vergl. auch Bd. 8, Kap. 83, 7 ff.; Bd. 7, Kap. 65, 5 ff.; 66, 11; 67, 1 ff.

anderen Sonnen in einer oder mehreren Hülsengloben, auf das allergenaueste erschauen und sich an ihrer wunderbaren Gestaltung und Einrichtung wahrhaft im höchsten Grade ergötzen und die wahre und höchste Freude an der Liebe, Weisheit und Macht des einen Gottes haben." [1]

## Der räumliche Aufenthalt entsprechend der geistigen Stufe

Wenn demnach also für die Bewohner des Jenseits zwar die innere Geisteswelt die eigentliche, wahre Lebenssphäre ist, so ist der räumliche Aufenthaltsort ihrer Person doch nicht ohne alle Bedeutung. Wir hören darüber vielmehr, daß dieser „äußere Standort" eines jeden Geistes grundsätzlich dem Zustand seines inneren Geisteslebens entspricht, da allezeit auch in der geistigen Welt Gleiches und Gleiches sich anzieht und hier, mehr noch als in der stofflichen Welt, das Aeußere der vollkommene Ausdruck des Innern ist.

Dieser Lebensregel zufolge zieht es die noch sehr materiellen, d. h. selbstherrlichen und selbstliebigen Geister in die materielle, grobstoffliche Sphäre der Weltkörper. Sie wohnen daher gerne in der niedersten Luftregion, auf der Oberfläche oder gar im Innern der Weltkörper und vereinigen sich dort vielfach zu finsteren und bösen Rotten. — Die besseren, zum Lichte Gottes strebenden Geister und Seelen dagegen erheben sich in die mittlere und obere Luftregion der Weltkörper. — Die himmlisch geläuterten, reinen Geister und Engel aber leben außerhalb der materiellen Spären und Luftregionen in den endlosen Räumen des Aethers, können vermöge ihrer himmlischen Machtvollkommenheit sich nicht nur geistig, sondern auch raumörtlich in der ganzen Schöpfung an jeden nach dem Willen Gottes ihnen beliebenden Ort begeben. [2]

In der ‚Geistigen Sonne' (Bd. 2, Kap. 57, S. 242) vernehmen wir darüber:

„Es gibt Geister, die überaus schwerfällig und finster sind und daher ihr Leben auch nur in den dichtesten, innersten Teilen der Erde fristen können. — Und wieder gibt es Geister, welche etwas leichter sind, und daher die oberen Teile der Erde wie auch die Gewässer bewohnen, allda ihr Leben fristen und ihr Wesen treiben. — Und wieder gibt es Geister, die in der halben unteren Luftregion leben und in derselben ihr Wesen treiben. — Und wieder gibt es Geister, natürlich von vollkommenerer Art, welche die oberen, reineren Luftregionen, etwa von der Gegend der Gletscher angefangen, bewohnen. — Und wieder gibt es [noch vollkommenere] Geister, welche die erste Region des Aethers, und dann solche, welche die höchsten und freiesten Aetherregionen und weiten, freien Räume zwischen den Weltkörpern bewohnen. — Und endlich gibt es allervollkommenste Geister, welche die obersten Sphären der Sonnen bewohnen, die da sind ein ewiges Licht."

Was aber den Verkehr unter allen diesen Geistern anlangt, so gilt in dieser ganzen, großen Geisterstufung: „Die Geister einer unteren Stufe können die einer höheren Stufe [der Regel nach] nicht erschauen. Wohl aber ist solches umgekehrt möglich und auch in dieser selben Ordnung gangbar."

## Gibt es ein Wiedersehen?

Werden wir denn nun in dieser geistigen Welt aber auch unsere lieben Abgeschiedenen wirklich einmal wiedersehen dürfen?

Auf diese Frage, welche gar vielen Menschen überaus am Herzen liegt, erwidert der Herr in dem Neusalemsbüchlein ‚Unsterblichkeit und Wiedersehen':

[1] Gr. Ev., Bd. 7, Kap. 66, 10 ff.; Bd. 8, Kap. 37, 13 ff. — [2] Gr. Ev., Bd. 1, Kap. 152, 4; Kap. 140, 2 ff.; Bd. 9, Kap. 141, 4 ff.; Erde und Mond, Kap. 28; Geistige Sonne, Bd. 2, Kap. 108, S. 440.

„Ja, so und so — je nachdem der Mensch dies irdische Probeleben mehr oder weniger vollkommen nach Meiner, allen Menschen geoffenbarten Ordnung durchlebt hat!

Wer es hier schon, was jedem möglich ist, zur wahren und vollen Wiedergeburt seines Geistes gebracht hat und als Vollwiedergeborener hier so lebt, daß ihm die Geisterwelt mit all ihren Verhältnissen und ihrer auf die materielle Welt einfließenden Wirkung sowie auch die materielle Welt selbst völlig klar erschaulich ist — bei dem kann die Ablegung seines ohnehin keines lebendigen Bewußtseins und irgendeiner Erinnerung fähigen Fleischleibes unmöglich irgendeine Veränderung in seinem Denken, Wollen, Erinnern und lebendigen Bewußtsein bewerkstelligen. Denn da die Materie nur als eine auf bestimmte Zeit festgehaltene Gottesidee in ein erscheinliches Sein tritt und das Leben mit allen seinen Ein- und Auswirkungen schon diesseits ganz in den höchst bewußten Geist übergeht — so dürfte es für jeden heller Denkenden mit Händen zu greifen sein (zumal ihm dafür noch tausend Beweise aus dem Leben der Somnambulen und vieler Seher und Propheten zu Gebote stehen), daß das rein geistige Leben jenseits ein viel helleres und seiner selbst und aller Lebensverhältnisse bewußteres sein muß, und zwar um so viel mehr, als der Geist ewig erhaben ist über alle Materie.

Daß dagegen unvollkommene Seelen sich nach ihrem Freiwerden vom Leibe [oft] nur zu bald mehr und mehr verfinstern, das liegt in ihrem bösen Willen. Solche Seelen oder ‚böse Geister' sehen dann nur das, was sich aus ihrer Phantasie gleich einer niederen Traumwelt entwickelt. In solcher Phantasiewelt verharren sie oft Hunderte von Jahren. Sie sehen die stets neu ankommenden Seelen, wenn sie auch auf der Erde ihre nächsten Verwandten waren, nicht, sondern nur ihre lang andauernde Phantasiewelt. Sie sind [in diesem Zustande] nur den Engeln durch pure Entsprechungen, welche diese in die Phantasiewelt solcher blinden Seelen hineinzuschieben imstande sind, zur Belehrung zugänglich. Wenn sie solche Belehrung und Besserung ihres Willens annehmen, dann verschwindet nach und nach ihre Phantasiewelt und sie kommen dann stets mehr und mehr zum wahren Licht und zur Anschauung alles Seienden und somit auch zum Wiedersehen ihrer Verwandten und Freunde. Sie erkennen diese nun als solche auch gar bald wieder und haben eine rechte Freude an ihnen." (‚Unsterblichkeit und Wiedersehen', Seite 17 ff.)

Das wahre, dauernde Wiedersehen kommt aber erst im eigentlichen Himmelreiche, d. h. auf der Vollendungsstufe der reinen Geistigkeit. Hier erlangt die völlig zur himmlischen Demut und Liebe geläuterte Seele die vom göttlichen Wesenbildner erstrebte vollkommene Verbindung mit dem ihr innewohnenden reinen, göttlichen Geiste und durch diesen mit dem gesamten geistigen Gottesleben im Schöpfungsraume. Sie erschaut, empfindet und erkennt nun alles im ganzen All und wird fähig, allenthalben, wo es Gottes Wille ist, gegenwärtig und wirksam zu sein. Und da ist es ihr dann natürlich auch gegeben, mit allen Abgeschiedenen, den nahen und fernen, in allen Sphären der Menschen-, Geister- und Engelwelt nach freiem Belieben zu verkehren.[1]

## Gelübde

O Vater, nur das eine will ich sorgen,
daß ich an Deinem Herzen weilen darf,
wenn einst erglänzt der große, heil'ge Morgen
und alles hebt zum Jubellied die Harf!

O Wonne, wenn wir alle wiedersehen,
die Lieben, die bei dir versammelt sind,
und Dich inmitten auf den goldnen Höhen,
und um Dich überselig Kind bei Kind!

[1] Vergl. Gr. Ev., Bd. 7, Kap. 58, 5 ff.; Kap. 65, 10 ff.; Kap. 66 ff.

# Vom Sein und Wirken der Seligen

(Gegeben durch J. K. L., aus ‚Lebensworte' Seite 294)

Es ist Mein Wille und der Wunsch eurer heimgegangenen Tochter, euch Kunde zu geben von dem, was sie erleben durfte in Meinem Reiche; vor allem, euch zu sagen, welch eine Seligkeit sie nun im Lichte genießt; wie unaussprechlich herrlich das Leben ist, das dort erst anfängt, ein Leben zu sein und mit dem das Erdendasein gar nicht zu vergleichen ist. — Doch höret selber aus ihrem Munde, was sie euch sagen möchte!

„Nimm zuerst du, liebe Tante, meinen Gruß und Meinen Dank dafür entgegen, daß du mir die Möglichkeit geschaffen hast, mich kundzugeben nach des Vaters Willen. Es kostete dich eine Ueberwindung, ich weiß es. Du hältst noch immer daran fest, es sei die Verbindung zwischen hüben und drüben mit dem Tode abgeschnitten — was doch aber gar nicht der Fall ist.

Es ist schwer, den Menschen klarzumachen, wie klein der Unterschied ist zwischen unserem Sein hier und dort. Wenn man die Materie abgestreift hat, ist man zunächst ganz derselbe Mensch wie vorher; nur fühlt man sich viel freier, wohler und lebendiger als zuvor. Ja man hat dann erst den rechten Begriff vom Leben. Was man auf der Erde Leben nennt, ist ja viel mehr Tod als Leben. Deshalb ist das Wort »schade«, das ihr so oft gebraucht in Gedanken an mich, gar nicht angebracht. Es ist durchaus nicht »schade« um die fleischliche Hülle! Sie ablegen zu dürfen ist eine große Gnade. Ich möchte sie nicht um ein Königreich wieder anziehen — diese schwere Masse, die für den freien Geist eine wahre Fessel ist.

Und daß ich so früh die irdische Hülle ablegen durfte, ist auch wieder eine besondere Gnade des heiligen Vaters. Er hat mir eine schönere Arbeit zugewiesen und ein viel größeres Glück beschert, als ich mir je träumen konnte. Ein Glück, wie die Erde keines kennt noch ahnt. Und würdet ihr mich sehen können, ihr würdet staunen ob der Pracht, die mich umgibt. Doch will ich lieber davon nicht reden. Denn all die Herrlichkeit und Schönheit ist es ja nicht, was uns selig macht. Sie spielt nur, wie auf der Erde bei den wahren Kindern Gottes, eine untergeordnete Rolle. Sie stimmt uns nur zum Dank und Lob des Herrn.

Was uns wahrhaft glücklich macht, das ist im Himmel wie auf Erden wiederum dasselbe: Es ist die Liebe unseres Vaters, die wir so tief empfinden, daß sie uns Seligkeiten schmecken läßt, die kein sterbliches Wesen ahnt. Es ist die Seligkeit der Kinder Gottes. Hier und dort gibt es ja nur eine Seligkeit — wie es nur einen Gott und eine Herrlichkeit und eine Krone gibt — es ist die Liebe, geoffenbart im Sohne! Sie ist's, die Himmel und Erde vereint und die den Menschen, Seligen und Engeln als höchste Himmelswonne sich kund tut.

Um aber, meine Lieben, euch allen einen kleinen Begriff zu geben von meinem Tun und Treiben, will ich euch die oft in euch aufsteigende Frage beantworten, ob ich wohl Kenntnis habe vom Tode der Freundin G.!

O gewiß habe ich das, und hier liegt denn auch ein Hauptgrund, warum ich den Wunsch hatte, mich kundzugeben. Diese Freundin möchte es nämlich

ganz besonders gerne den lieben Ihrigen sagen, daß sie lebt und keine Lust hat, in diese Welt umzukehren. Wenn es auch manchmal im Erdentale »recht schön und lustig« war, so blieb doch im Herzen ein Wunsch, den nichts stillen konnte.

Ihr Scheiden von der Welt ging nicht so leicht wie bei mir. Ich war frei durch die Gnade des Vaters, sie aber war gebunden durch irdische Liebe. Der Schmerz, den ihr Scheiden [den Hinterbliebenen] verursachte, hielt sie gefangen. Man gab ihre Seele nicht frei. Und sie wollte sich auch nicht lösen lassen. Es war daher ein herber Kampf für sie, ein Schritt ins Ungewisse. Ihre Seele klammerte sich an den Körper, von dem sie nicht lassen wollte. Und da ihr Geist noch nicht erwacht war, war es dunkel um sie her. Sie war verlassen und wußte nicht aus noch ein.

Da durfte ich mich ihr nahen und sie im Vereine mit andern Seligen aus ihrem Todesschlummer erwecken. Als sie mich erschaute, war sie froh und frug mich sogleich: »Wo bin ich denn? Bin ich denn gestorben, weil du bei mir bist?« — Da sagte ich zu ihr: »Du bist zwar gestorben, aber dein Geist wird in kurzer Zeit zum ewigen Leben erwachen — und deine Seele wird sich sammeln und den Weg zu Gott finden, wenn du dich führen läßt von uns, die wir gesandt sind, dir den Weg zu zeigen, den Gott für dich bestimmt hat zu deiner Rettung.«

Da war ihre erste Frage! »Was wird K. dazu sagen? Er will mich nicht hergeben, und ich will auch nicht von ihm lassen! Warum soll ich denn sterben, Vater und Mutter verlassen — und nicht wissen wohin?« — Ich sagte ihr: »Weil es der Wille Gottes ist, der allein weiß, was für dich gut ist! Füge dich in Seinen Willen und überlasse alles andere Ihm. Er weiß, was Er tut. Und über das Wohin brauchst du dir auch keine Sorge zu machen. Er hat schon den besten Platz für dich und den rechten Ort, wo deine Seele ausreifen kann. Darum freue dich und komme mit uns!«

Da löste sich langsam ihre Seele vom Körper. Kurz ehe den letzteren das Feuer verzehrte, war ihre Seele frei und schwebte mit uns dahin, schon frohlockend über das selige Gefühl der Freiheit. — Nun ist sie am Ort ihrer Bestimmung und wird von da weiter geführt und mit Seelen ihrer Art von Stufe zu Stufe geleitet. Ich darf sie hie und da besuchen und ihr frohe Botschaft bringen vom Herrn Himmels und der Erde und von dem Lichte, das auch ihre Seele durchdringen wird — zu Seiner Zeit!

Das ist es nun, ihr Lieben, was ich euch kund tun darf vom Wirken der Seligen. Es ist eine große Gnade, gewürdigt zu sein, dem Herrn zu dienen. Ich preise Seinen Namen und danke Ihm mit Frohlocken und grüße euch alle in des Vaters Liebe!"

## Das ewige Reich

Was die Welt beut, ist nur Lüge,
Schein, Gewalt und arge Tücke.
Darum, Vater, nimm sie hin!
Schenk uns einen neuen Sinn,
eine Umkehr, neues Wesen!
So kann unser Volk genesen
und erstehn ein neues Reich,
in dem alle Menschen gleich,
weil sie einen Vater lieben
und sich in dem Höchsten üben:
Gottes wahres Kind zu werden.
Das ist unser Ziel auf Erden.
Und Du, unser Siegesheld,
lenkest die erlöste Welt.

J. K. L.

# Hat der Mensch eine Seele?

## Materialistische Irrtümer der Adventisten

von Dr. Walter Lutz.

I.

Die Siebenten-Tags-Adventisten sind, wie viele solcher Bewegungen, von Amerika ausgegangen. Sie haben seit Anfang dieses Jahrhunderts durch eifrige Mission (die Adventisten geben zu diesem Zwecke vielfach den „Zehnten") auch in Deutschland Boden gewonnen und sollen hier in drei Verbänden (Berlin, Bonn, München) etwa 30000 Mitglieder zählen.

Unseren Neusalemsfreunden in Planitz, Sachsen, wurde kürzlich von dieser Seite in ihr Versammlungslokal eine der adventistischen Zeitschriften, der „Kämpfer der Wahrheit", zugestellt mit einem Artikel „Der Spiritismus — eine gefährliche Täuschung der letzten Tage". Es sollte unseren Freunden damit eine kräftige Warnung vor dem Verkehr mit der geistigen Welt erteilt werden, da der Zusender der irrtümlichen Meinung zu sein scheint, daß in unseren Reihen „Spiritismus" getrieben werde.

Was diese Meinung des Zusenders betrifft, so müssen wir vor allem mit Nachdruck betonen, daß die Schriften und Lehren des Neusalemslichtes mit Spiritismus nichts zu tun haben! Jakob Lorber (1800—1864 in Graz) und die andern Mittler der Neusalemsschriften haben, wie die echten Propheten Gottes in alter und neuer Zeit, niedergeschrieben und verkündet, was die Stimme des Heiligen Geistes in ihren Herzen geredet hat.[1]

Es handelt sich also, wie jeder vernunftvolle, unvoreingenommene Prüfer an der wahrhaft göttlichen Liebe, Weisheit und Macht dieser Schriften und Lehren leicht erkennen kann, nicht um Geisterkundgaben, sondern um echte, wahre und überaus segensvolle Gottesoffenbarungen, deren Kern die ewige Heils- und Lebenslehre Jesu bildet, zusammengefaßt vom Herrn in dem Grundgebote: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!"

Was übrigens den ‚Spiritismus' oder ‚Geisterverkehr' anlangt, so ist da zu unterscheiden, was man darunter versteht. Versteht man darunter das Lauschen auf das innere, lebendige Geisteswort, durch welches alle Menschen von Gott und Seinen Engeln sich belehren lassen sollen (Joh. 6, 45; 14, 21 u. 26), so bekennen wir uns zu dieser Offenbarungsquelle.

Wenn dagegen unter Spiritismus der gesuchte Verkehr mit der ungeläuterten Geister- und Seelenwelt verstanden wird, so hat unsere Bewegung damit nichts zu tun. Wir wissen zwar, daß durch Zulassung Gottes ein solcher Verkehr in gewissem Umfange möglich ist und daß die daraus sich ergebenden Erfahrungen schon manchen Ungläubigen und Gottesleugner zum Nachdenken und zur Umkehr gebracht haben — aber wir wissen auch, daß von der ungeläuterten Geisterwelt keine lautere Wahrheit erlangt werden kann und daß dieser Verkehr mit den größten Gefahren für die Urteils- und Handlungsfreiheit, für Gesundheit, Leben und Seligkeit verbunden ist. Darum müssen wir hier vor allem den diesbezüglichen stummen Vorwurf des adventistischen Zusenders mit Nach-

[1] Vergl. die Lebensbeschreibung Lorbers von K. G. Ritter von Leitner, Neu-Salems-Verlag, 40 Seiten, Preis 50 Pfg.

druck zurückweisen. Der landläufige, niedere Geisterverkehr oder „Spiritismus" wird (eben dieser Gefahren wegen), wohl von keiner Seite durch wahre Aufklärung stärker und wirkungsvoller bekämpft als durch die im Lichte der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber gereiften Neusalemsfreunde.

II.

In dem erwähnten Artikel der Adventistenzeitschrift fällt uns nun aber etwas anderes auf. Und darauf möchten wir hier in Kürze ein Licht werfen.

Die Adventisten anerkennen zwar — im Unterschied zu manchen engstirnigen Kirchenkreisen — an sich die sogenannten „okkulten und spiritistischen Phänomene". Auch der adventistische Artikelschreiber erklärt:

„Es geht nicht an, die spiritistischen Bezeugungen als Einbildungen anzusehen oder sie durch magnetische Kräfte des menschlichen Körpers zu erklären. Auch sind die, welche den Spiritismus nur als Taschenspielerei und Lüge ansehen, gar sehr im Irrtum. Die spiritistischen Wunder sind Tatsache; das Wirken überirdischer Kräfte ist unverkennbar."

Nun fährt der Adventist aber fort: „Der Spiritismus erklärt alle diese Dinge als Bezeugungen der Geister der Toten; gründet sich also auf die Lehre, daß die Seele des Menschen nach dem Tode fortlebe. — Doch müssen wir fragen: Ist die Lehre von der unsterblichen Seele schriftgemäß? Zwar wird in allen christlichen Schulen und Kirchen heute gelehrt, daß die Seele des Menschen nach dem Tode weiterlebt; doch ist dies eine der falschen Lehren, die Rom der heidnischen Philosophie entlehnte und dem Christentum einverleibte — die aber in direktem Widerspruch zur Bibel steht. Die Bibel kennt keine „unsterbliche Seele", kein Fortleben derselben; sie kennt diesen Begriff „Seele", dieses „Etwas", das vom Körper unabhängig, eigenes Leben besitzt, überhaupt nicht. „Seele" bedeutet entweder den ganzen Menschen (2. Mos. 12, 16; Hes. 18, 4), oder auch das Leben des Menschen, das „in seinem Blute liegt", (5. Mos. 12, 23; 3. Mos. 17, 10, 11, 14); dann aber wendet Christus diesen Ausdruck auch bildlich an, um den göttlichen Charakter, das neue Leben aus Gott zu bezeichnen (Matth. 10, 28). Was sollte denn auch weiterleben? Die „Seele", d. h. die Lebensfunktionen des lebendigen Körpers ersterben mit dem Leib, sie sind an den Körper gebunden. Und das sagt uns die Bibel: nämlich, daß der Mensch seit dem Sündenfall sterblich ist (1. Mos. 2, 17; Röm. 6, 23; 1. Kor. 15, 22). Sie lehrt nur ein ewiges Leben der Gerechten nach ihrer leiblichen Auferstehung beim zukünftigen Weltgericht...

Sie [die Auferstehung] ist ein einmaliges Ereignis und findet erst beim zweiten Kommen Christi statt (Joh. 6, 40, 44; 2. Tim. 4, 7, 8; Dan. 12, 13). Ein Johannes schrieb: »Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden; und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts« (Joh. 5, 28, 29). Betrachte bitte 1. Kor. 15, 12—23; 1. Petr. 5, 4; 1. Thess. 4, 16, 17.

Wenn also nach der Schrift die Toten bis zum Endgericht ohne jegliches Leben und Bewußtsein sind, welche schriftwidrige, der Bibel ganz fremde Lehre ist doch dann der Glaube an eine unsterbliche Seele! ... Man bedenke nur den Widerspruch zwischen den beiden gleichzeitig in den christlichen Kirchen verkündigten Glaubenslehren: Einerseits lehrt man das Endgericht zur Zeit der Wiederkunft Christi — daneben aber auch den Glauben, daß die Menschen sofort nach dem Tode ihren Lohn oder ihre Strafe empfangen. Wozu wäre aber noch ein zukünftiges Gericht nötig, wenn alle Toten sich bereits der Wonne des Himmels

erfreuen, oder sich in den Flammen der Hölle winden? Sollen die Gerechten nach Untersuchung ihrer Fälle dann im zukünftigen Gericht das Lob empfangen: »Ei, du frommer und getreuer Knecht, . . gehe ein zu deines Herrn Freuden!« (Matth. 25, 21), wenn sie vielleicht schon jahrhundertelang in Gottes Gegenwart verweilt haben? — Nein! Die Schrift sagt nirgends, daß die Menschen ihre Belohnung oder Strafe beim Tode erhalten, sie zeugt nirgends von einem Weiterleben nach dem Tode, sondern allein von einer zukünftigen Auferstehung der Toten. Vergl. nochmals: 1. Thess. 4, 15—17; 2. Thess. 1, 7—10; 1. Kor. 15, 51, 52.

Nun zurück zum Spiritismus! Wenn seine wunderwirkenden Kräfte nicht von den Geistern der Verstorbenen ausgehen, was sind sie dann? — Mächte von unten her! Geister der Teufel! Die Bibel unterrichtet uns, daß es böse Engel gibt, die — einst auch sündlos — nach ihrer Versündigung und Empörung gegen Gott aus dem Himmel ausgestoßen wurden (Offb. 12, 7—9) und nun ihre überirdischen Kräfte mißbrauchen, die Menschen zur Sünde zu verführen (1. Petr. 5, 8; 1. Tim. 4, 1). . . Trotzdem diese bösen Geister durch die Sünde gefallen sind, sind sie immer noch im Besitz der überirdischen Kräfte der Engel und sind so imstande, die Verstorbenen in Aussehen, Sprache und Bewegungen völlig nachzuahmen. So gelingt es ihnen, in den Menschen den festen Glauben zu erwecken, daß sie tatsächlich ihre lieben Verstorbenen seien, und sie werden von ihnen als Boten vom Himmel verehrt; ihre Ratschläge werden als göttliche Worte betrachtet, ihre Aussagen über das geschriebene Wort Gottes gesetzt. So sind Satans Schlingen für alle zur Verführung gelegt!"

III.

In diesen Ausführungen des Adventisten können wir Freunde des Neusalemslichtes bestätigend anerkennen, daß die Kirchen, besonders die katholische, mit ihrer Lehre vom doppelten Lohn- und Strafempfang, im sogenannten „vorläufigen und besonderen Gericht" sofort nach dem Tod, und im „endgültigen und allgemeinen Gericht" zur Zeit der Wiederkunft Christi — in einen bedenklichen Zwiespalt geraten, da ein zweimaliges „Richten und „Gerichtetwerden" doch sicher keinen Sinn hat.[1] — Auch sind wir überzeugt, daß, wie der Adventist weiter bemerkt, im verwerflichen niederen Geisterverkehr vielfach Dämonen, d. h. luziferische, arge Urgeister ihre verderbliche Rolle als Sendlinge der Finsternis mitspielen.

Dagegen muß uns Neusalemsfreunde die materialistische Lehre der Adventisten in Erstaunen setzen, daß die „Bibel" den Begriff „Seele", dieses „Etwas, das vom Körper unabhängig, eigenes Leben besitzt", überhaupt nicht kenne und daß die Seele als „Lebensfunktion des lebendigen Körpers" mit dem Leibe ersterbe.

In dieser Lehre befinden sich die Adventisten auffallenderweise im Einklang mit der Ansicht der Materialisten und Gottesleugner. Auch diese sagen, das sogenannte „Seelisch-Geistige" sei nur eine „Funktion" d. h. eine Auswirkung des Leibes. Ein vom Leib unabhängiges, den Leib gestaltendes, erhaltendes und beherrschendes Geistwesen, „Seele", gebe es „überhaupt nicht". Das Seelisch-Geistige ersterbe offensichtlich mit dem Leib.

[1] In Wahrheit gibt es nur ein einmaliges Gericht, und zwar das ständige, in welchem wir vor Gott in jedem Augenblicke unseres zeitlichen und ewigen Lebens stehen und das besonders am Tage unseres Hinscheidens vom irdischen ins geistige Leben, unserem wahren „jüngsten Tage", für uns fühlbar wird.

Mit dieser ungeistigen und widergöttlichen Lehre aber sind sowohl die Adventisten wie die Materialisten ohne Zweifel weit „hinter dem Mond"![1]

Wir wollen und können hier, im Rahmen dieses Aufsatzes, zur Widerlegung dieser unseligen Anschauung nicht näher dartun, wie gerade die methodischen Forschungen auf dem okkulten Gebiete auf diese Fragen in den letzten Jahrzehnten ein helles Licht geworfen haben und daß auch die exakte naturwissenschaftliche und naturphilosophische Forschung unseres Zeitalters um ihres Wahrheitseifers willen durch die Gnade Gottes die volle Hinfälligkeit der materialistischen Welterklärung erkennen durfte. Der Gelehrtenwelt wird ja — dem Himmel sei Dank! — allmählich klar, daß der scheinbare Weltstoff im Grunde Geist und alles Stoffliche, auch der Menschenleib, ein göttlich kunstvolles Werk unsichtbarer geistiger Kräfte ist.[2] Gerade das Gegenteil der adventistischen Lehren wird durch diese Forschungen der Neuzeit immer deutlicher erwiesen: das Geistig-Seelische ist nichts Sekundäres, nicht eine Funktion des Leibes, sondern umgekehrt, Geist und Seele sind das Primäre, d. h. ursprünglich vorhandene, und sie sind es, welche den Leib als ihre Wohnung, ihr Schulhaus und ihr Werkzeug gestalten und erhalten. Und da sie Herr und Meister ihres stofflichen Bauwerkes sind, so ist ohne weiteres klar, daß sie mit ihrem Werke nicht vergehen, sowenig ein Mensch sterben muß, wenn sein Rock, die Hülle seines Leibes, zerfällt. Jeder einigermaßen Klardenkende kommt durch die vertiefte Erkenntnis der Natur heutzutage über diese Dinge immer mehr ins reine.

Die Begründer des Adventismus waren zu ihrer Zeit mit ihrer irrtümlichen Lehre offenbar Kinder und Opfer ihrer damaligen materialistisch denkenden Mitwelt. Heute aber wäre es für die Gläubigen dieser Bewegung angemessen, diesen widergöttlichen Irrtum zu berichtigen, anstatt ihn andern Menschen und Glaubensgemeinschaften zumuten zu wollen.

## IV.

Da die Adventisten jedoch sich für ihre Ansicht auf die Schrift berufen und behaupten, die Bibel kenne keine unsterbliche Seele und kein Fortleben derselben, sondern der Mensch sei nach seinem Abscheiden „tot", bis sein Leib im Jüngsten Gericht wieder aufersteht — so möchten wir diese Brüder und Schwestern in Jesu hier nur auf verschiedene, von ihnen übersehene Schriftstellen hinweisen, durch welche der eine oder andere Adventist vielleicht eines Besseren belehrt werden kann.

1. Wenn der Mensch keine unsterbliche Seele hat und tot ist bis zum „Jüngsten Gericht" — wie kann dann der Herr zum reuigen Schächer am Kreuze sagen: „Noch heute wirst du mit Mir im Paradiese sein!" (Luk. 23, 43)?

2. Wie kann der Herr vom armen Lazarus und vom reichen Prasser erzählen: „Nun begab es sich, daß der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde. Auch der Reiche starb und wurde begraben; als dieser nun im Totenreich, wo er Qualen litt, seine Augen aufschlug, da sah er Abraham in der Ferne und Lazarus in seinem Schoß uff." (Luk. 16, 22 ff.)?

[1] Die Lehren der Neuoffenbarung über die Seele des Menschen und deren Unsterblichkeit sind in der Gesamtdarstellung des Neusalemslichtes, dem Werke von Dr. Walter Lutz „Die Grundfragen des Lebens im Lichte der Botschaft Jakob Lorbers", Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg., 3 Bände, je einzeln Mk. 2.—, übersichtlich dargetan. Der 3. Band „Die Heimat der Seele", mit den Lehren über das Fortleben, erscheint Ende dieses Jahres. — [2] Vergleiche die Zeitschrift „Das Wort" 1933, Augustheft, Aufsatz des Verfassers Dr. Walter Lutz: „Das Gotteszeugnis der Natur".

3. Wie kann der Herr den Sadduzäern, welche das Fortleben und die Auferstehung (im Licht des ewigen Lebens) leugneten, entgegnen: „Was die Auferstehung der Toten betrifft: habt ihr nicht gelesen, was euch von Gott gesagt ist, wenn Er spricht (2. Mose 3, 6): „Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“? Gott ist doch kein Gott der Toten, sondern der Lebendigen! (Matth. 22, 23)

4. Ferner, wie kann der Herr, wenn die Verstorbenen bis zur Auferstehung ‚tot‘ sind, den Jüngern auf dem Berge der Verklärung den Moses und Elias (Matth. 17, 3) und — im Alten Testament — dem Saul den Samuel (1. Sam. 28) erscheinen lassen?

5. Und endlich — hat der Herr nicht den irrigen Glauben vom Wiederaufleben „erst in der Auferstehung“ schon der Martha von Bethanien widerlegt, nach dem Tode des Lazarus!? — Martha sagte zu Jesus: „Herr, wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben; doch ich weiß, daß Gott Dir alles gewähren wird, um was Du bittest.“ — Jesus erwiderte ihr: „Dein Bruder wird auferstehen!“ — Martha antwortete ihm: „Ich weiß, daß er bei der Auferstehung am jüngsten Tage auferstehen wird.“ — Darauf entgegnet ihr Jesus [diesen Wiederbelebungsglauben zurückweisend und berichtigend]: „Ich — bin die Auferstehung und das Leben! Wer an Mich glaubt, wird leben, ob er auch stürbe. Und jeder, der im Leben an Mich glaubt, wird ewiglich nicht sterben!“

Dies alles sind Worte des Herrn und Meisters Jesus Christus! — Die Adventisten täten klüger, statt auf das Alte Testament und auf die Worte der Diener, im Neuen Testament zu sehen — in erster Linie auf die klaren, schlich- und überzeugenden Worte des Herrn Selbst zu achten. Dann würden sie nicht so leicht in Irrgänge sich verlaufen. Und in den Schriften der Neuoffenbarung durch den Boten des himmlischen Liebelichtes, Jakob Lorber, könnten sie dann leicht die volle, tief und weit enthüllte Himmelswahrheit erfahren, daß das Leben des Menschen ein ewiges ist und daß es sich fort und fort in materiellen und geistigen Daseinsstufen höher entwickelt, bis nach des alliebenden Schöpfers und Himmelsvaters Plan das Ziel der Vollendung in der Freiheit und Herrlichkeit der Gotteskindschaft erreicht ist.

# Diesseits und Jenseits

Aus dem Leben mitgeteilt von Hugo Hentzschel in B.

Im Gespräch über Schutzengel, Schutzgeister und deren Dienste befand ich mich bei meinem Freunde B. in St. Seine Gattin hörte der Unterredung aufmerksam zu. Mein Freund B. sagte, wo in der Bibel von Engeln die Rede sei, da sei es stets im Sinne von Dienern Gottes, also von urgeschaffenen Wesen, nicht aber von abgeschiedenen Menschenseelen. Er könne sich dennoch vorstellen, daß ein abgeschiedener Mensch, der seine Angehörigen auf der Erde zurückgelassen, in großer Liebe weiter an sie denke und von seinem jenseitigen Aufenthaltsort fürbittend für sie eintrete.

Als wir so miteinander redeten, da führte der sogenannte „Zufall“ einen Besuch ins Haus, eine Bekannte der Familie B., die gleich interessiert an unserem Gespräche teilnahm und erzählte, sie habe einen guten Schutzengel in einer

verstorbenen lieben Bekannten, Frau A., die ihr im Traum Trost oder Warnungen zuteil werden lasse und sie immer auf Jesus hinweise. Sie wisse ganz genau, jeder Mensch habe gute Schutzgeister um sich. Meist seien es Blutsverwandte, oft aber auch Seelen, die durch irgendeine frühere Liebe oder Liebestat mit dem Betreffenden verbunden seien.

„Das irdische Leben meines Schutzengels", sagte unsere Gesprächspartnerin, „will ich euch erzählen:

Frau A. war in ihrem Erdenleben ein kindlich gläubiger Mensch gewesen. Sie hatte sich fest an das Heilandswort gehalten: »Alles, was ihr bittet in Meinem Namen, glaubet nur, daß ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden«. (Mark. 11, 24.) Ihr ganzes Leben hat Frau A. in der Großstadt zugebracht. Als Näherin verdiente sie ihr Brot, bis ihre Augen schwach wurden und die Körperkraft versagte. Mühsam schleppte sie sich noch manchmal zu einem Arbeitsplatze. Doch als auch das nicht mehr möglich war, blieb sie im Vertrauen auf den himmlischen Vater in ihrem Mansardenstübchen. Ihre Ersparnisse hatte sie verloren, Angehörige waren keine mehr am Leben auf dieser Erde. Zum Wohlfahrtsamt war sie noch nie gekommen.

»Mein Heiland weiß was ich brauche. Er hat den Elias gespeist, Er schickt auch mir Brot ins Haus, jetzt wo ich nimmer schaffen kann!«

Als die letzten Nahrungsmittel aufgezehrt waren, legte sie sich ruhig und ergeben nieder und dankte ihrem Jesus schon im voraus für Seine große Liebe, die Er allen Seinen Geschöpfen zukommen lasse. Wie Er die Blumen und die Tiere kleide und erhalte, noch viel mehr werde Er Seinen Kindern helfen, die fest auf Ihn vertrauen. Nie hat das Mütterchen so ruhig und gesegnet geschlafen wie in dieser Nacht.

Am andern Morgen ertönt frühzeitig die Klingel. Ein Mann steht vor der Tür mit einem Korb. Seiner Frau sei im Traum gesagt worden, gleich am Morgen Brot, Milch und Honig zu ihrer Näherin zu bringen, die Frau sei in Not. Und nun komme er noch vor Arbeitsbeginn. »Da sind die Sachen! Sie werden's brauchen können! Wünsch guten Appetit!«

Mit der Unbeholfenheit eines Mannes in solcher Angelegenheit hatte der Bote den Korb hingestellt und war davongegangen. Die gute Frau A. rief noch ein »Vergelt's Gott!« nach und brachte die Gaben in ihr Stübchen. Mit fröhlichem Herzen sagte sie: »Ich habe es ja gewußt, lieber Heiland, daß Du mich speisest! Ich danke Dir schön! Amen.«

Gegen 9 Uhr kommt eine Hausbewohnerin und erzählt, sie habe im Traum für das Mütterchen gewaschen. Sie wisse nicht, was das zu bedeuten habe. Schon lange habe sie die alte Näherin nicht gesehen, nun komme sie, um einen Besuch zu machen.

Mit Anteilnahme und Erstaunen hört sie, wie es mit dem Mütterchen bestellt ist. Plötzlich weiß sie auch, warum sie in der Nacht für sie gewaschen hat. Gleich schaut sie nach dem Rechten, nimmt einen Korb voll gebrauchter Wäsche und hilft durch die Tat.

Es wurde Winter. Da geschah es eines Tages, daß eine einfache Frau mit einem Handwagen einen Zentner Kohlen zu der Näherin fährt. Ein halbes Jahr haben die beiden nichts von einander gehört. »Weil man sie gar nicht sieht, hab ich gedacht, sie könnten vielleicht krank sein, und bringe ihnen die Kohlen!« — »Sie hat unser Heiland geschickt!« antwortet die Beschenkte und blickt verklärt wie eine Wissende.

So ist das Mütterchen durch den ganzen Winter gekommen. Von der Liebe Gottes bewegte Menschen haben sich ihrer angenommen. In ihrem Lehnstuhl durfte sie sich noch an der Frühlingssonne freuen. Beim Mittagsschläfchen hat sie dann eines Tages ein himmlischer Bote heimgerufen.

Sieben Personen nahmen an ihrer Beerdigung teil. Allen sieben erschien sie in der folgenden Nacht in einem weißen Gewande und mit jugendlichem, strahlendem Gesicht.

Der armen Frau, die von ihren wenigen Kohlen abgegeben, ist sie seither oft erschienen, als wollte sie ihr als guter Schutzgeist die erwiesene Liebe vergelten.

Das, ihr Lieben", so schloß die Erzählerin, „ist volle Wahrheit. Denn *ich selbst* bin die Frau, die in Liebe mit jener Abgeschiedenen verbunden ist. — Alle Seelen können nur durch Dienen und Liebeüben reifer und vollkommener werden. Es bekommt ein jedes nach Seiner Liebeskraft und seinem freien Willen eine Arbeit zugewiesen. Wer treu ist, wird über Größeres gesetzt. So geht es von Stufe zu Stufe bis zum himmlischen Jerusalem."

# Prüfet alles und das Gute behaltet!

Von Georg Schön, Ehrenfriedersdorf.

Wohl in keiner Glaubensgemeinschaft ist dieses Wort des Apostels Paulus mehr angebracht als in der Neusalemsbewegung. Denn wo eine freieste Entwicklungsmöglichkeit ist, da ist die Mahnung des Alles-Prüfens von größter Wichtigkeit.

Dieses „Alles-Prüfen" enthält zweierlei Mahnungen in sich. Die erste liegt in dem Worte „alles" und besagt, daß wir uns nicht in *Voreingenommenheit* der Prüfung entziehen und eine Sache schon vorher verwerfen sollen, ehe wir sie kennen — sonst verfallen wir dem engherzigen Pharisäertum. — Zum andern aber warnt das Pauluswort vor *Blindglauben*. Denn nehmen wir alles ungeprüft als bare Münze an, so werden wir unselbständig und zum Spielball von allerlei Trug- und Foppgeistern.

Wir haben schon ein sehr gutes Merkmal bei der Prüfungsarbeit darin: Ist ein Wort wirklich von Jesus, unserem himmlischen Vater, dann werden wir nirgends eine Forderung oder gar Drohung finden, daß dem Prüfer untersagt sei, das Wort zu prüfen, vielmehr mahnt uns ja unser himmlischer Vater in den Vorberschriften, daß wir nicht einmal dieses Sein neugeoffenbartes Gotteswort blindgläubig hinnehmen sollen, weil Er Kinder, aber keine willenlosen Maschinen erziehen will. — Je unlauterer aber eine Kundgabe, ja selbst ein feinsollendes Gotteswort ist, desto eindringlicher, ja unter Androhung schärfster Gerichte, wird darin zumeist gewarnt, solche Botschaften kritisch zu prüfen. Nur blinde Annahme wird gestattet. Wenn wir aber nur blind alles hinnehmen sollten, dann hätte unser himmlischer Vater gewiß nie die Geistesgaben gegeben, nach welchen wir fähig werden, Geister zu unterscheiden (1. Kor. 12, 10), oder hätte der Apostel seine Gemeinde zu Korinth nicht ermahnt: „Weissager lasset reden zwei oder drei und die andern lasset richten!" (1. Kor. 14, 29). Auch der Apostel Johannes gibt diese Weisung, indem er spricht: „Glaubet nicht einem jeglichen Geist!"

Je wahrheitskräftiger und überzeugender eine Kundgabe ist, desto mehr kann sie eine kritische Prüfung ertragen. Aus diesem Grunde kann denn auch ein wirkliches Vaterwort jegliche Prüfung bestehen, wenn der Prüfer die geistige Gabe der Unterscheidung hat.

Immer wieder auftauchende Kundgaben, die den Titel „Vaterwort" tragen, veranlassen uns, einmal eingehender über dieses Gebiet zu schreiben, weil es leider Geschwister genug gibt, die jedes angebliche ‚Vaterwort' ungeprüft hinnehmen, ja bei solch einer Bezeichnung nicht einmal wagen, einen prüfenden Maßstab anzulegen, weil sie rechtermaßen von einem Vaterwort nur die reinste Wahrheit erwarten.

Das wäre wohl alles recht und gut, wenn alle Werkzeuge wirklich die nötige Wahrheitsliebe besäßen und nur als Vaterwort betiteln würden, was aus der reinsten Quelle des Gottesherzens stammt. Da gibt es aber leider recht viele, die, ohne ein wirkliches Vaterwerkzeug zu sein, ihre eigenen Wünsche in Vaterworte kleiden, um erstens als Vatermedium zu gelten und zweitens ihre eigenliebigen Sonderwünsche durchzusetzen. Dies ist die schlimmste Art! Denn solche glauben nicht einmal an Gott, sonst müßten sie ja mehr Ehrfurcht vor dem Geiste Gottes haben. Durch solch ein Gebahren wird die ganze Reichsgottessache in den Schmutz gezogen. Und es ist darum aufs schärfste dagegen Stellung zu nehmen. Solche Erzeugnisse dürfen nicht weiterverbreitet werden. Und solche Schreiber dürfen auch nicht in ihrem verderblichen Wahn belassen werden, sondern müssen allen Ernstes vermahnt und über ihr verderbliches Tun aufgeklärt werden.

Vielfach kommt es auch vor, daß Werkzeuge mit allen Mitteln die Vatermediumschaft zu erzwingen suchen. Solche können es ganz ehrlich meinen und sind von dem, was durch sie kommt, selbst derart begeistert, daß sie nicht erkennen, daß der Geist, der durch sie schreibt, alles andere nur nicht der Vater ist. In diesem Falle ist oft in raffinierter Weise Wahrheit mit Lüge vermischt, so daß schon ein erleuchteter Gottesfreund ernstlich prüfen muß, um das Verführerische vom Wahren zu unterscheiden. Die Verquickung von Wahrheit und Lüge ist ja immer das Gefährlichste, was dem Christen begegnen kann, weshalb nicht umsonst die Mahnung gegeben ist! „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet"! Auch hier gilt daher die ernsteste Mahnung, nichts blindlings hinnehmen! — selbst auch dann nicht, wenn viele Wahrheiten mit dabei sind. Nicht umsonst hat ein Gottesmann aus ernster Erkenntnis heraus die Worte gesagt: „Der Teufel braucht 99 Wahrheiten, bis er eine Lüge anbringt"! Das erleuchtete Gotteskind wird die Wahrheiten wohl erkennen und sie annehmen, wird aber auch sofort den Fallstrick ersehen, den der Feind in die Wahrheiten oft recht geschickt gelegt hat. Darum prüfet alles — das Reine wie das Unreine! Das Reine, daß es die verdiente Ausbreitung erfährt, das Unreine aber vernichtet, damit es niemand zum Verhängnis werde!

Es hat allezeit wahre und falsche Propheten gegeben, und es wird auch künftig so sein. Es wäre aber verkehrt, wenn man aus diesen Erfahrungen heraus jegliche Kundgabe verwerfen wollte. Denn dadurch gingen wir so mancher geistigen Erquickung verlustig, ja wir lernten überhaupt nie das lebendige Gotteswort kennen, und bald würden wir, wie so viele Christen, nur am altüberlieferten Gotteswort zehren müssen. Darum sagt ja der Apostel: „Prüfet alles!" Im Alles-Prüfen üben wir uns erst in der stets sich erweiternden Erkenntnis, weil dadurch unser Geistesleben stets zur Tätigkeit angeregt wird.

Dadurch allein sammeln wir immer neue Erfahrungen und wird unser Geistesauge immer klarer, um auch die leichtesten Schatten zu erkennen.

Recht bezeichnend ist es auch, wenn Werkzeuge gleich über unsere lieben Verlagsbrüder herfallen, sofern diese in ihrer bewußten, hohen Verantwortung zweifelhafte Kundgaben ablehnen müssen und nicht dem Druck übergeben können. Wir dürfen da nicht vergessen, daß unsere Verlagsbrüder nicht nur Vervielfältiger der göttlichen Kundgaben sind, sondern auch Wächter über die Reinerhaltung der Neuoffenbarung. Darum ist es besser, wir alle tragen diese Brüder auf betendem Herzen, damit sie allezeit mit klarem Geistesauge Unreines vom Reinen unterscheiden und fernehalten können. Helfen wir darin alle zusammen, dann erst kann das zweite Apostelwort sich wahrhaft erfüllen: „Das Beste behaltet!" Und kann dieses gründlich durchgeführt werden, dann erfüllt sich auch gleich damit das andere Wort: „Meidet allen bösen Schein"! Denn im rechten, weisen Prüfen können keine Schein-Vaterworte mehr aufkommen.

Es mag ein Vaterwort noch so salbungsvoll klingen, wenn aber darin z. B. steht, daß, der es bezweifelt oder bekämpft, „auf einen Tag lahm und stumm" sein soll, so erscheint damit auch selbst der leiseste Hauch göttlichen Ursprungs als ausgeschlossen. Auch kann eine Kundgabe nicht den Anspruch höherer Herkunft erheben, wenn darin zum größeren „Ehrgeiz" aufgefordert wird, oder wenn man in einer Kundgabe glauben machen will, daß der himmlische Vater Sich das Zimmer des Werkzeugs als Seinen „irdischen Wohnsitz" ausersehen habe. Solche Angaben sind nur allzu durchsichtig. Darüber einmal ein Wort zu schreiben, ist mir ein besonderes Bedürfnis, weil eben in der letzten, vielbewegten Zeit wieder eine Flut von solchen zweifelhaften Kundgaben über die Menschheit ergeht.

Jesus, unser himmlischer Vater, will, daß wir alle Seine Vaterstimme in unserem Herzen erkennen und jenes sanfte, lebendige Wort finden, das uns lehrt, was wir tun sollen. Aber das will der Herr nicht, daß sich ein jeder, der innere Worte vernimmt oder zu vernehmen glaubt, gleich aufspielen soll als Prophet oder gar als alleiniger Wortvermittler. Dadurch würde der Wille unseres himmlischen Vaters gar sehr hintergangen. Denn der Vater will, daß wir uns verinnerlichen und verselbständigen, nicht aber, daß wir durch ungeläuterte, geistig herrschsüchtige Werkzeuge uns veräußerlichen oder knechtisch binden lassen. Nur durch geübte Verinnerlichung kann die Verheißung Joh. 6, 45 in Erfüllung gehen: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein!"

Gerade im eigenen Erleben des lebendigen Gotteswortes in unseres Herzens Tiefe ist die Wiederkunft des Herrn zu erwarten, nicht aber darin, daß die Christenheit sich wiederum von Mittelspersonen blindlings leiten läßt. Wahre, gottberufene Mittelspersonen voll echter Liebe und Demut sind ja gewiß nützlich für solche, die das lebendige Wort in sich selbst noch nicht erkannt haben. Aber für allgemein gilt das Wort des Apostels Petrus (2. Petr. 1, 19): „Wir haben nun desto fester das prophetische Wort, und ihr tut gut, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da leuchtet in einen dunkeln Ort — bis der Tag anbricht und der Morgenstern [des Geistes] in eurem Herzen aufgeht!"

# Vernunftglauben — nicht Blindglauben!

Wie wichtig gerade in Glaubenssachen eine vernunftvolle Prüfung ist, wird in dem tiefsinnigen und grundlegenden Lorberwerke ‚Die Haushaltung Gottes', Bd. 2, Kap. 151, 7 ff., ausgeführt.

Dort spricht der Herr in der Gestalt eines fremden Wanderers zu Henoch: „Höre, du sollst dich von Mir nicht überreden lassen, sondern nur das annehmen, was dir einleuchtend ist! Und so sollst du denn keine Silbe annehmen, die du allein glauben müßtest, ohne sie im Geiste zuvor bestimmt erfaßt zu haben! Es gibt keinen schlimmeren Zustand für einen freien Menschen, als da ist der des Blindglaubens; denn ein solcher Glaube gebiert den wahrhaften Tod des Geistes. Wer da ist ein Blindgläubiger, der ist auch zugleich ein von irgendeinem ruhmsüchtigen Bruder gerichteter Geist. Wenn aber schon ein Gericht des lebendigen Gottes tötend ist, um wieviel mehr muß dies dann erst das eines toten Menschen sein oder dessen, der da selbst nur ein Scheinleben hat! — Siehe, aus dem Grunde ist ein eigenes Urteil um vieles besser — und sei es noch so kümmerlich — als ein allein durch den Glauben angenommenes, für dessen Richtigkeit der frei sein sollende Geist keine andere Bürgschaft hat als allein die Autorität des Predigers und die laue Genügsamkeit seiner eigenen Torheit — welches alles aber vor Gott sicher ein Greuel ist; denn Gott hat den Menschen erschaffen zu einem freien Leben, nicht aber, daß er sei ein träger Maulknecht irgendeines ruhmsüchtigen Predigers und dadurch eigennützigen Richters der Herzen frei sein sollender Menschen...

Denn das ist ja eben der mächtige Unterschied zwischen den wahren Kindern Gottes und den Geschöpfen, daß die Kinder ebenso freitätig sein sollen, wie Gott, ihr Vater, Selbst freitätig ist, und sollen eben darin vollkommen sein, wie Er Selbst vollkommen ist, darum sie sind Seine vollkommenen Ebenmaße! Können solches wohl etwa auch die Tiere? — O nein, diese müssen allzeit des Schöpfers Willen vollziehen; denn ihre Natur selbst ist ja schon eine Trägerin des Willens des Schöpfers! Aber nicht also ist es mit den Menschen, die da gestellt sind zu wahrhaften Kindern Gottes. Ihnen wird erst der Wille Gottes geoffenbart, damit sie solchen zuerst mit dem eigenen freien Geiste als den allein gerechten und wahren beurteilen, erkennen und dann erst wie zu ihrem Eigentume machen und danach handeln sollen!

Wer die Offenbarung annimmt und handelt danach, indem er meint, er müsse danach handeln, der ist schon ein Gerichteter; denn er handelt nicht in Uebereinstimmung des eigenen Willens mit dem göttlichen, sondern er handelt wie eine Maschine und ist und bleibt dabei dennoch tot, darum er sich nicht kümmert um die volle Erkenntnis dessen, was da ist der göttliche Wille und was dessen Ordnung, sondern so er etwas als den göttlichen Willen durch die Ohren erkennt — zumeist aus dem Munde eines Eigenrühmlers —, so tut er es, ohne zu beurteilen, wozu und warum.

Siehe, solches aber ist eine allerbarste Abgötterei! Denn der Mensch richtet sich dadurch selbst oder läßt sich vielmehr richten — und somit auch töten! — Und siehe, das ist demnach der Unterschied zwischen dem freien und dem genötigten Leben!"

# Wer Mich siehet, siehet den Vater!

Führungsweg, mitgeteilt von E. L. in B.



ie wunderbar Jesus, unser liebreichster Vater, eine Seele zum Licht zu führen weiß, davon will ich kurz erzählen.

Ich bin im evangelischen Kirchenglauben in der Vorstellung von der göttlichen Dreieinigkeit erzogen worden. Und ich nahm als Kind auch diesen Glauben sehr ernst. Ich betete zu Gott, dem Vater, pries und lobte Ihn wegen Seiner herrlichen Schöpfung und bat kindlich um allerlei, um Schutz und Hilfe für Mich und die Meinen. Dabei gingen meine Gedanken sehnsüchtig hin zu Jesus, zu Gott dem Sohne, für den ich am meisten übrig hatte und den ich mehr als vertrauten Freund ansprach, manchmal aber auch als hoheitsvollen Himmelskönig verehrte. Zuletzt wandte ich mich dann an den Heiligen Geist, mit dem ich in meiner kindlichen Einfalt zwar nichts Rechtes anzufangen wußte, den ich aber doch nicht zurücksetzen zu dürfen glaubte.

Die Kindheit ging dahin. Das Leben trat an mich mit seinen Anforderungen und seinen stolzen Plänen. Ich war recht gut begabt. Es sollte unbedingt „etwas Großes" aus mir werden, am besten eine hochberühmte Sängerin. Von meiner kindlichen Frömmigkeit blieb nur der Schatten einer irrigen Gottheitsvorstellung in meinem Herzen zurück. Dazu gesellte sich nach langer Zeit, inmitten von harten Lebenskämpfen, ein rastloses Forschen und Suchen nach dem Jenseits.

Daß es ein Fortleben nach dem Tode gebe, daran glaubte ich im Grunde des Herzens immer. Ueber das „Wie" machte ich mir erst als etwa Dreiundzwanzigjährige Gedanken. Ich bekam darauf aber zu jener Zeit nur einige, mich nicht befriedigende Aufschlüsse.

Da nahm mein Leben eine Wendung. Es schien, als sollte sich mein sehnlichster irdischer Wunsch erfüllen. Ich wurde als Sängerin an ein städtisches Theater verpflichtet, sang dort dem Leiter vor, gefiel ihm. Er eilte auf die Bühne, um mir die Hand zu drücken. Ich aber stand wie gelähmt, unfähig ihm die Hand zu geben. Da wandte er sich mißmutig von der „dummen Gans", wie er mich höchstwahrscheinlich in seinem Innern nannte, ab, und mein Weg war entschieden. Er führte durch Demütigungen ohne Zahl. Ein Kehlkopfkatarrh krönte meinen Mißerfolg.

Doch lernte ich in jener Stadt einen Musiker kennen, der sehr geistig veranlagt war. Er weihte mich in die Neusalemsoffenbarungen ein. Dies tat er aber nur widerwillig, auf inneres Geheiß. Er hielt mich nämlich für weltlich, ehrgeizig und oberflächlich und war aufs höchste erstaunt, als ich ihm sagte, daß ich Leserin der Zeitschrift ‚Das Wort' geworden sei. Erst als sein Mißtrauen gegen meinen vermeintlichen schlechten Seelenzustand geschwunden war, gestand er mir sein anfängliches Widerstreben und die ihm gewordene innere Zurechtweisung.

Ich las damals die Bücher ‚Erde und Mond' und ‚Lebens- und Schöpfungsgeheimnisse'. Viel, ach so vieles war mir unverständlich, und doch verspürte ich schon im Herzen das köstliche Gefühl wonniger, reiner Liebe zum himmlischen Vater und Seinem Reiche. Aber nur ganz zart war diese Empfindung, doch immerhin stark genug, um mich zum tieferen Forschen anzuregen.

Es befremdete mich, daß in den Schriften der Neuoffenbarung Gott einmal als Schöpfer des Weltalls, dann wieder als Jesus sprach. Ueber meinen Dreieinigkeitsglauben kam ich so leicht nicht hinweg. Das kostete noch manchen erbitterten Kampf mit meinem noch immer mißtrauischen Lehrer und so manche bittere Träne bangen Zweifels.

Da war es der Herr Jesus Selbst, der mir schwacher, hartnäckiger Seele, die so gern an Seine Gottheit glauben wollte, es aber noch nicht recht konnte, liebreichst entgegenkam.

Eines Morgens, es war im Februar 1925, hatte ich einen Traum. Ich stand, meines ganzen Lebens vollbewußt, als Seele frierend auf einer Bergwiese — unter mir die in Nebeln verhüllte Welt, über mir der graue Februarhimmel im fahlen Morgendämmern. Auf einer kleinen Anhöhe in der Mitte der Bergwiese stand Jesus und belehrte die in einiger Entfernung im Halbkreise um Ihn stehenden Engel und Geister. Ich sah den Herrn im gleichen Gewande, das Er auf Erden getragen. Seine hoheitsvolle Erscheinung flößte mir soviel Ehrfurcht ein, daß ich niedersinken und Ihn kniend anbeten wollte.

Kaum aber war dieser Gedanke in mir aufgestiegen, da wandte Sich der Herr zu mir und reichte mir von weitem mit einer so herzlichen Bewegung die Hand entgegen, daß ich sogleich dachte! „Nein, nicht niederknien, das will Er gar nicht!"

Indessen kam der Herr die Anhöhe herab. Ich ging Ihm zaghaft einige Schritte entgegen und legte meine frierende Hand in Seine so liebreich dargebotene Rechte. Da ging ein so köstlich wohltuender Lebensstrom voll Liebeswärme durch mein ganzes, bisher vor Frost zitterndes Wesen, daß ich voll Entzücken ausrief: „Ach, Herr, hast Du warme Hände!"

Im nächsten Augenblick schämte ich mich dieser kindischen Worte und dachte, daß ich doch etwas Gescheiteres hätte hervorbringen können. Doch da zog mich Jesus näher zu Sich heran, legte Seinen Arm mit dem weiten, lichtblauen Mantel um mich und hüllte mich gänzlich darin ein.

Nun erst wagte ich es, meine gesenkten Blicke zu erheben und Ihm voll ins heilige Angesicht zu schauen. Aber — o seligster Wonneschreck! Fast wäre ich den Berg hinabgestürzt, wenn Sein starker Arm mich nicht gehalten hätte! — Aus dem herrlichen, über alle Maßen holdseligen Antlitz strömte eine so übergewaltige Lebens- und Liebesfülle auf mich dahin, so viel heißes Erbarmen, so unendlich viel opfernde Hingabe an uns alle, daß ich aufs höchste bestürzt und entzückt zugleich war. Ja, so tief, so heiß und rein kann nur ein Gott empfinden. Und diese Augen — unbeschreiblich in Glanz und Ausdrucksfülle! Milde und ernst, weich und feurig, verschwenderisch und voll Sehnen —, ein größeres Wunder gibt es nicht!

O ich Törin! Jetzt, ja jetzt wußte ich, daß ich in Jesu meinem Gott, meinem himmlischen Vater ins Angesicht schaute. Meine Blicke konnten nicht lassen von diesen allersanftesten und zugleich machtvollsten Liebesaugen! Ewig hätte ich dastehen und dies Wunder in mich aufnehmen mögen.

Und Jesus? — Fest hielt Seine Rechte meine Hand umschlossen, ein mildes, nachsichtiges Lächeln umspielte Seinen göttlichen Mund. Zart strich Seine Linke über mein Haar. Dann aber gab Er mich frei. Ein anderes Wesen trat zu Ihm, dem Er Sich als liebender Vater huldreich zuwandte.

Immer noch hingen meine bewundernden, liebeentbrannten Blicke an Seinen Augen. Doch plötzlich war ich auf der Erde, auf meinem Ruhelager, seligste Wonne im Herzen, den Druck Seiner Liebeshand noch lange in meiner Rechten verspürend. Ich mochte diese Hand reiben und waschen, so sehr ich wollte, ich wurde das Gefühl jenes himmlischen Händedruckes nicht los und war darüber unsagbar glücklich.

Noch froher aber war ich über die felsenfeste Erkenntnis, daß Jesus wahrhaftig der ewige, allmächtige Gott und himmlische Vater Selbst in Menschengestalt ist. Und diesen seligen Gottesglauben soll keine Macht der Welt mir mehr rauben!

Ihm, dem herrlichsten, heißgeliebten Vater Dank und meine ganze Liebe in Ewigkeit!

# Gebetsheilung

Mein Mütterchen weilte zur Nachkur nach einer Sanatoriums-Behandlung wegen ihres Herzleidens auf dem Lande, wo wir sie besuchten, meine Schwester und ich. Heißer, weißer Sonnenglast lag auf den Fluren, und wir retteten uns in den Schatten eines mächtigen Obstbaumes im Garten. Trotz der wohltätigen Abkühlung wollte aber ein gewisser Druck nicht von uns weichen, und wir saßen schweigend mit nach innen gekehrtem Blick im Grase. Da schob die Mutter ihre Hand erst in die meine, dann in die meiner Schwester, sich angelegentlich nach der Ursache unseres Schweigens erkundigend. Ich beruhigte sie, es sei nichts — nur ein Traum.

Nun wurde meine Schwester aufmerksam und meinte, auch sie habe diese Nacht einen eigenartigen Traum gehabt. Die Mutter drängte, und so erzählten wir schließlich.

Mir hatte geträumt: Ich trat aus einem Hause, um einen Pflichtweg anzutreten, aber zu meinem Erschrecken gewahrte ich zu beiden Seiten auf dem Wege je einen riesenhaften schwarzen Vogel (so hoch wie etwa 3 Mann). Es war mir sogleich klar, daß ich verloren war, sobald mich die Vögel erspähten, und ich sandte ein Stoßgebet zu Gott: „O mein Vater, hilf, hilf! Die Vögel sind sicher aus einem Tiergarten entwichen, wenn doch der Wärter käme!". — Und siehe, da schritt auch schon der vermeintliche Wärter zwischen den beiden Vögeln hindurch, die ihre Köpfe nach ihm drehten und ihm ehrerbietig mit ihren Blicken folgten, so daß sie mich nicht gewahrten. Als der Wärter an den Tieren vorüber war und rechtsseitig von Mir abbog, da flatterte sein dunkler Mantel ein wenig auseinander und ich gewahrte darunter ein Strahlenkleid mit dem Herzen Jesu.

Meiner Schwester hatte geträumt: Sie befand sich auf einem Gottesacker und betrachtete ein frisch ausgehobenes Grab. Da sie aussetzte, daß es zu wenig tief sei, sagte eine Stimme, daß da noch genug Erde darauf komme. Im Weiterschreiten bemerkte sie plötzlich, daß sich die Gräber auftaten, und es entstiegen denselben Wesen, welche herzukamen und sie mitleidig am ganzen Körper berührten. Meine Schwester stammelte „Mein Gott, die Toten stehen auf!" — und unvermerkt war sie an ein Familiengrab gelangt, wo es auch lebendig wurde. Daß sie dieses Familiengrab als ein für uns bereitetes erkannte, verschwieg sie aber bei ihrer Erzählung.

Am dritten Tage nach diesen Träumen ereilte mich ein außerordentlich schwerer Unfall.

Ich war dazumal junge Beamtin und hatte einen Dienstweg zu besorgen, wichtige Akten bei mir tragend. Wie es zu dem Unfalle gekommen ist, wo ich doch kaum den Gehsteig verlassen hatte, weiß ich heute selbst noch nicht zu sagen. Ich weiß nur, daß ich von dem Kotflügel eines Autos erfaßt, emporgehoben und mit einer furchtbaren Wucht mit dem Kopf aufs Pflaster geworfen wurde. Ich erlitt einen doppelten Schädelbruch, eine schwere Gehirnerschütterung und Durchlöcherung des rechten Trommelfelles, außerdem waren beide Kiefer verklemmt. — Im Krankenhause lag ich tagelang zumeist in tiefer Ohnmacht. Wenn ich erwachte, hatte ich unbeschreibliche Schmerzen und schrie fürchterlich, bis mich eine Morphium-Einspritzung wieder mitleidig meines Bewußtseins beraubte.

Ich lag auf Gummi. Neben meinem Gesichte befand sich ein niedriges Becken, in das Rinnsale Blutes aus Mund, Nase und Ohr liefen. Die Aerzte hörte ich wohl manchmal über diesen hoffnungslosen Fall diskutieren. Allein, ich bezog das gar nicht auf mich, glaubte, es handle sich um eine andere Person, die ich bedauerte.

Mein Ichbewußtsein befand sich einigemale an einem anderen Orte — in einer wundersamen Gegend. Da stand auf mäßig hohem Berge ein wundervolles Gebäude. Vom Fuße des Berges bis zur Höhe rankten Blumengewächse in wunderbarer, kräftiger Farbenpracht. Ich habe lebhafte Farben immer geliebt, und so war ich sehr entzückt von diesem Anblick und frug mich, welchem leutseligen Fürsten wohl der herrliche Besitz gehören mochte, der anscheinend dem Zutritt freistand, obwohl ich keinen Menschen außer mir gewahrte.

Es vergingen etliche Tage, ehe ich meine treue Schwester wieder erkannte, die jeden Tag zur Besuchsstunde ins Krankenhaus kam und sich über meine gepolsterten Bettaufsetzer neigte. Sie und ich und unser Mütterchen, wir waren schon in den Wochen vor dem Unfalle durch schwere Prüfungen gegangen. Je mehr und inniger wir uns an unseren himmlischen Vater anschloßen, desto mehr wütete ein Mensch, ein Widersacher, dem wir uns nicht entwinden konnten, gegen uns, aus Gründen, die er sich selbst erfand und auch glaubte, die aber auf keiner Berechtigung beruhten. Doch darüber will ich schweigen, zu Widerwärtiges wühlt es auf. Der Unfall brachte mich vollends zur Strecke.

Einer der Aerzte und die Pflegerin hatten meiner Schwester gesagt, daß die Bruchstelle wenige Millimeter unter dem Gehirn verlaufe, ein Aederchen könne leicht platzen, und wenn ich etwa am Leben bleibe, so würde ich blöd! Und ein Jahr später sagte mir der Krankenkassenarzt, der mich aus dem Krankenhause übernahm, wörtlich: „Ah, Sie sind ja noch gescheiter als wie vor dem Unfalle, wir befürchteten alle das Schlimmste!“

Diese Befürchtungen waren ja nun durch die Gnade Gottes nicht eingetroffen, aber meine gute Schwester litt unter dieser schlimmen Voraussicht und unter der Last des Geschehnisses überhaupt seelisch ebensosehr, wie ich körperlich. Sie nahm kaum Notiz davon, daß unser Widersacher, als er mich in meinem Blute liegen sah, wieder zur Besinnung kam und Gutmachung gelobte. Die Mutter mußte von der Nachricht verschont werden, und so stand meine Schwester völlig allein den Ereignissen gegenüber, nur abwartend, ob ich sterbe. Dann konnte ja die Nachricht der Mutter auch nicht mehr vorenthalten werden. Und wenn dann das schwache Herz der Mutter brechen würde, dann, dachte die Schwester, wollte auch sie sterben — durch eigene Hand.

Der Vater im Himmel muß aber in diesen Stunden einen Engel an ihre Seite gestellt haben, der ihr eingab: „Gehe nach K., da ist ja heute eine Zusammenkunft, klag es dem Bruder G. R.! Du selbst kannst ja nicht mehr beten, er wird sich an den Vater wenden für deine Schwester".

Die treue Seele, entschlossen diesem Rate nachzukommen, flüsterte mir ihr Vorhaben zu, es war dies einen Tag, nachdem ich mein volles Bewußtsein erlangt hatte. Dann wankte sie den weiten Weg dahin, kaum wissend, wie sie hinkam.

In K. bat sie den Bruder, mit ihr abseits zu gehen, und nun rang sich die Hiobsbotschaft schwer von ihren Lippen. Sie versicherte, daß die ganze Familie in den Tod gehe, wenn ich stürbe oder blöd würde.

Bruder Georg, unser gottgesandter Leiter im Neusalemskreise, richtete seinen Blick aufwärts und betete zum Vater: „So viele Menschen gehen getröstet von diesem Orte, soll diese Seele ungetröstet gehen? O Vater, heiligster Vater, hilf auch ihr und den Ihren in Deiner unendlichen Liebe!"

Zu dieser Stunde lag ich im Krankenhause bei klarem Bewußtsein. Plötzlich fühlte ich, daß jemand an mein Lager trat, sich über mich beugte und dadurch den gepolsterten Bettaufsetzer ein wenig eindrückte. Ich schob das meine Entstellungen verhüllende Tuch etwas zur Seite, um zu sehen, wer es sei. Es war aber niemand da, worüber ich mich sehr wunderte. Aber da verspürte ich einen frischen, duftenden Atem. Und dieser Atem kam wie ein linder Wind auf meinen Leib, umkreiste meinen zerschmetterten Schädel ein paarmal und glitt an meinem Körper abwärts, mich mit einer großen Freudigkeit erfüllend.

Dies geschah in einem solchen Zeitraume, daß ich mich in meinem wachen Zustande genügend überzeugen konnte, daß es nicht bloß Einbildung war. Und ich wußte, daß ich genesen würde.

Gegen diesen Gnadenakt der Ewigen Liebe wollte aber wohl die Versuchung ihre Macht auch noch einmal wahrnehmen, und so bemerkte ich etwa zwei Stunden später, daß vor meinem Bette ein Altar errichtet wurde. Der katholische Geistliche kam — um mir die „letzte Wegzehrung" zu bringen und die „letzte Oelung" zu geben.

Gegen die ehrliche Absicht des Priesters will ich nichts sagen. Aber wenn es mir vorher noch nicht so völlig zum Bewußtsein gekommen war, in welcher Todesgefahr ich mich befand, so wußte ich es jetzt, und es dürfte verständlich sein, daß trotz des vorherigen Gnadenzeichens Angst und Furcht meine Seele beschlichen, weniger vor dem Tode, als wegen des Umstandes, daß durch meinen Tod meine Mutter und meine Schwester der Ernährerin beraubt und an den Bettelstab gebracht werden konnten.

So gut ich konnte, nahm ich denn zum Gebet meine Zuflucht, wurde aber aus dem schweren Kampfe erst erlöst, als wieder dieser frische, duftende Atem um meinen Kopf kreiste und von da abwärts. Zarte Hände legten sich auf meine Augen, und ich sank in einen wohltätigen Schlaf.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, gewahrte ich hellseherisch an Stelle des errichteten Altars einen Sarg, wie eine Blumenvase vollgesteckt mit bunten Hyazinthen und Flieder. Etliche der Blumen fielen heraus, da in dem Sarge etwas lebendig wurde und — aufstand. Und siehe, das war — Ich selbst!

An diesem Tage war der von den Aerzten erwartete Krisetag. Die eifrigen Helfer gingen bei mir ab und zu. Zu ihrer sichtlichen Verwunderung ging es mir sehr wohl, und ich setzte mich auf. Sogleich aber kam ein Arzt gestürzt und

ließ mich wieder behutsam in die Kissen gleiten, mir bedeutend, daß ich mich nicht rühren dürfe.

Gegen Abend verlangte ich Essen, feste Nahrung, da ich einen lebhaften Appetit verspürte. Allein, ich bekam doch nur einen Brei. Als ich einige Tage darauf freimütig mit einem der Aerzte über meinen Zustand sprach, bestätigte dieser: „Wir haben nichts für ihr Leben hoffen können. Das war Gottes Werk!"

Als ich das Krankenhaus verlassen durfte, folgten mir auf meinen Wegen vieler Leute Blicke ob des Wunders, daß da ein zu Tode verletzter und totgesagter Mensch wieder wandelte.

Dem Herrn sei Ehr und Preis für dies Zeugnis, daß ein Gott ist! Ich habe damals ein Gelübde getan, mein ferneres Leben in Seine Dienste zu stellen. Oh, daß mir das immer besser gelänge! Mein sehnlichster Wunsch ist es. Denn der herrlichste Vater hat mir in der Fülle Seiner Liebe auch noch die erwiesen, daß er mir einen ruhigen, treuen Eckehardt, meinen Lebensgefährten, zur Seite stellte, mit dem ich in glücklicher, harmonischer Ehe lebe. — Und nach dem Heimgange unserer Mutter übersiedelte meine noch ledige, gute Schwester zu uns. —

In herzlicher Dreisamkeit erleben wir nun alle Tage, was da heißt: Freudigkeit im Herrn.

F. M. in T.

## ☆☆☆☆☆☆ Aussprache ☆☆☆☆☆☆

**Falsch Zeugnis.** — In einer auch in unseren Kreisen während der Sommermonate druckschriftlich verbreiteten Kundgabe heißt es:

> Damit ihr aber wisset, daß die Liebe dies spricht,
> sei zuvor euch als Mahnung ein kleines Gericht:
> „Wer Mein Rettungswerk hindert durch Tat oder Wort,
> bleibe stumm und gelähmt am Wirkungsort
> einen vollen Tag, auf daß er Gottes Kraft fühlt
> und daß sich seines Hochmutes Herrschgier kühlt!"
> Denn Ich will euch retten aus Elend und Not
> und will auch nicht, daß man mein Werkzeug bedroht!

Dem Leser solcher Worte fällt unwillkürlich der Spruch ein: „Wer's glaubt, wird selig!" — Aber bang kann einem werden um das Ansehen der echten Prophetie und des wahren Gotteswortes, wenn der Herausgeber dieser in frommen Mahnungen und scharfen Gerichtsdrohungen sich ergehenden, im ganzen recht seichten Kundgabe in einem Schlußabschnitt weiter anfügt: „Wir bitten um Abdruck und Weiterverbreitung dieses göttlichen Wortes, in allen Standesschichten des gesamten deutschen Volkes in und außerhalb seiner politischen Grenzen. Insbesondere bitten wir auch das vorstehende Wort allen Regierungsorganen, den Konzernleitern, Finanzdirektoren, Fabrik- und Handelsherren zugängig zu machen, ebenso auch den Wissenschafts-, Kunst- und Religions-Repräsentanten zu unterbreiten. Wir bitten jeden Leser dieses Wortes, uns in der durchdringenden Verbreitung zu unterstützen. Dieses Wort ist an alle Völker der Erde gerichtet, zunächst soll es aber jeder Deutsche lesen, um sich darnach richten zu können."

Als ein Wort Gottes soll also an „alle Völker der Erde" dieses Erzeugnis verbreitet werden, das mit der Drohung auftritt, daß der Widerspen-

sige „einen vollen Tag stumm und gelähmt" sein soll. — Was sagt demgegenüber das echte Gotteswort der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber? — Im ‚Großen Evangelium Johannis' (Bd. 6, Kap. 7, 5ff.) spricht der Herr:

„Jeder innere, moralische Zwang ist an und für sich ein Gericht; denn was ein Mensch nicht annimmt und tut mit seinem freiesten Willen und aus seiner völlig selbständigen Erkenntnis und Ueberzeugung, das gereicht ihm nicht zum Leben, sondern nur zum Gerichte. Soll der Mensch ganz gut und voll des wahren geistigen Lebens werden, so darf er dazu durch gar kein anderes Zwangsmittel genötigt werden als allein durch seinen eigenen, ganz freien und festen Willen. Weder Gesetz, noch Lohn oder Strafe dürfen ihn irgend dazu bestimmen, sondern allein sein freier Glaube, seine innere Ueberzeugung, sein reines Erkennen, dann seines Außenmenschen Gehorsam und sein freier Wille, der aus der reinen Liebe zu Gott und zu allem Guten und Wahren hervorgehen muß."

Was demnach von der oben erwähnten druckschriftlichen Kundgabe, trotz aller frommen Worte und Mahnungen, zu halten ist, kann ein vernünftig Urteilender sich leicht denken. Bedauerlich ist nur, daß gerade in heutiger Zeit das Ansehen des wahren Offenbarungslichtes durch solche Scheingemächte gefährdet wird.

Die Schriftleitung.

**Gemeinschaft in Jesu.** — Das Juniheft des ‚Worts' brachte zwei hochherzige Abhandlungen betreffs der staatlichen und geistigen Umgestaltung Deutschlands, welche recht hoffnungsfreudigen Widerhall bei uns Auslandsdeutschen fanden. Zu meiner Herzensfreude kann ich auch ein Zeugnis geben, wie Gott in unseren bedeutungsvollen Tagen Menschen erfaßt:

In den Jahren 1920—1932 scharte sich in der hiesigen evangelischen Gemeinde Tetschen, C.S.R., eine kleine Herde Menschen um ihren Pfarrer, welcher ein wahres, lebendiges Christentum im Rahmen der Kirche anstrebte an Stelle der kalten, dem heutigen Zeitgeiste nicht mehr entsprechenden Dogmenlehren. Aber alle gütlichen Versuche scheiterten an der Verkennung und an dem Widerstande des weltlichen Kirchenrates, und so lösten sich schließlich 300 Seelen von der Kirche und fanden Aufnahme bei der Herrnhuter Brüdergemeinde, welche eine staatlich anerkannte Kirche, sowohl in Deutschland als auch in der Tschechoslowakei ist.

Nun entfaltete sich ein Gemeindeleben, welches geradezu an die ersten Christen erinnert, welche unter den Eindrücken der Apostelführer stehend, begeisterte Verfechter der überkommenen Jesuslehre waren und eine brüderliche Gemeinschaft pflegten, welche Herren und Diener im Glauben vereinigte.

In unserer jungen Gemeinde, zu der auch eine Anzahl Neusalemsfreunde zählen, werden keine Kirchensteuern erhoben, sondern freiwillige Beiträge geleistet. Taufen, Trauungen und Begräbnisse sind nicht zu bezahlende Kirchengeschäfte, sondern werden vom Pfarrer unentgeltlich vollzogen, und die Gemeinde nimmt an den kirchlichen Handlungen teil wie eine Familie. Im Mittelpunkte steht der eingangs erwähnte, noch junge Pfarrer. Er ist ein heldenmütiger Streiter für die Sache Gottes und lebt nur dem Wohle seiner Gemeinde. Da er selbst Waisenknabe, dann Werkstudent war, hat er ein inniges Verständnis für die materielle und geistige Not und er faßt sein Amt nicht lediglich als einen äußeren Beruf, sondern als eine Berufung von Gott auf. Seine Predigten reißen die Zuhörer geradezu aus dem allgemeinen Dämmerzustand zu lichtvoller Er-

kenntnis und veranlassen in ihrem Herzen eine Entschließung zu Gott. Und siehe da, die Gemeinde ist binnen Jahresfrist von 300 auf 800 Glieder angewachsen, denen es ernst ist um die Tatgemeinschaft auf dem Glaubenswege und die so allmählich in das „Erfaßtwerden von Gott" hineinreifen.

Da ist z. B. jemand, der sich beeilt, ein altes, unbequem gewordenes Versprechen einzulösen. Dort ist wieder jemand, der seine Untugenden von sich getan, er kann nicht mehr lügen, nicht mehr wüten, Gott ist ja so menschlich nahe gekommen. Ein Kommissionär, welcher gut und gerne etwas mehr an dem ihm anvertrauten Gute verdienen könnte, bringt es nicht mehr fertig, mehr zu nehmen. Wieder jemand entdeckt an dem andern, gegen den man eine Abneigung hatte, etwas Gutes, Liebenswürdiges, einen Funken Gottes. Eine Schwester erträgt mancherlei Entbehrungen für ein fremdes Kind. Wer irgend Einfluß hat oder gewinnt, bringt arbeitslose Brüder und Schwestern ins Brot. Man opfert gern für stille Hilfe, teilt schließlich auch das letzte, knappe Wirtschaftsgeld, aber es langt immer wieder trotz aller Befürchtungen. Das Opfer ist gesegnet. Die Herrin bringt ihr Dienstmädchen mit in die Bibelstunden und der Fabrikant sitzt bei seinem Angestellten und Arbeiter, der seinen brüderlich-christlichen Arbeitgeber schätzt und ehrt. Es ist nicht zu leugnen, daß wir in einer besonderen Zeit leben, in der besondere Zulassungen und besondere Segnungen sich folgerichtig ereignen.

Und so könnte noch sehr vieles erzählt werden aus der jungen Gemeinde in Tetschen. Aber ich lade unsere Neusalemsfreunde aus der Umgebung gerne ein, unsere Zusammenkünfte zu besuchen. Es finden Bibelstunden statt jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Gemeindeheim in Bodenbach, Goethestr. 672/23 und Gottesdienst sonntags um ½10 Uhr im Stadtsaal der Städt. Bücherei in Bodenbach.

Zum Abschlusse möchte ich noch eine Anregung bringen:

Es gibt in unserer sudetendeutschen Heimat mehrere Kreise von Neusalemsfreunden, welche die herrlichen Offenbarungen haben. Ein Kreis aber ist eine Separation. Wäre es nicht viel fruchtbarer, man nähme auch außerhalb dieser Separation Fühlung mit anderen Glaubensrichtungen und besuchte zu diesem Zwecke deren Veranstaltungen? Ausbaufähige Berührungspunkte würden sich schon finden, und das Neue Licht ist ja besonders geeignet, als Bindeglied zu dienen. Nur müßte man sich darüber klar werden, daß wir uns den anderen nicht als „Gläubiger", sondern als „Schuldner", gemeinsame Schuldner vor dem Heiland, nähern dürfen. Die gemeinsame Losung müßte lauten: „Christus, Du und ich!" — nicht etwa: „Christus, ich und Du!" Das gemeinsame Ziel wäre: Die sichtbarwerdende, handelnde, dienende, opfernde und wenn es nötig ist, auch kämpfende Kirche Christi! Gemeinsame Hände am gemeinsamen Werk — das ist Erfüllung jener Prophezeiung, die verlautet, daß „Millionen Gottgeweckter sich hinstürzen werden (gleichsam wie eine Feuersäule sich wälzt von einem Ende der Welt zum anderen) über die im Geiste totgemachten Menschen", und niemand wird ihrem guten, ehrlichen Einflusse mehr Widerstand zu leisten vermögen.

Elfriede Mohaupt, Tetschen.

## Verschiedenes

# Politik und Kirche

Es sind in den vergangenen Monaten auch in unseren Kreisen da und dort Befürchtungen gehegt worden, daß die staatlicherseits geförderten landeskirchlichen Einheitsbestrebungen zu einer Einschränkung der religiösen Freiheit und Betätigung außerkirchlicher Glaubensgemeinschaften führen könnten. Darüber wurden freilich schon auf der freikirchlichen Konferenz in München im Mai ds. Js. von Seite des Regierungsvertreters beruhigende Erklärungen abgegeben, und im ‚Völkischen Beobachter' vom 16. Aug. 1933 veröffentlichte nun der Hauptschriftleiter Alfred Rosenberg unter obenstehendem Titel einen bedeutsamen Artikel, der die Sachlage und den auf dem religiösen Gebiete zu erwartenden Regierungskurs in sehr befriedigender Weise klärt.

Danach wird sich die nationalsozialistische Staatsleitung nicht zur politischen Stütze der einen oder anderen kirchlichen Gruppierung hergeben, sondern es jeder Glaubensrichtung selbst überlassen, sich „aus innerer und ureigenster Kraft" durchzusetzen. Diese Stellungnahme entspricht durchaus den in den Schriften der Neuoffenbarung vom Herrn Selbst verkündeten Grundsätzen. Wir Freunde des Neusalemslichtes begrüßen daher diese Kundgabe der Staatsleitung auf das herzlichste! — Sie weist uns aber auch mit Nachdruck an unsere Aufgabe, im freien geistigen Ringen um die Seele des deutschen Volkes unsern Mann zu stellen und mit ganzen Kräften alles zu tun, um das uns anvertraute, einzigartig hohe und feierliche Heilslicht allen Volksgenossen in allen Gauen und Ständen unseres deutschen Vaterlandes und darüber hinaus allen aufnahmefähigen Menschen und Völkern der Welt darzubringen.

Die Ausführungen A. Rosenbergs im ‚Völkischen Beobachter', Nr. 228, lauten:

„Im Konkordat zwischen dem Deutschen Reich und der römischen Kirche ist vorgesehen, daß die politisierenden Geistlichen aus allen politischen Parteien zurückgezogen werden bezw. sich jeder politischen Arbeit zu enthalten haben. Mit dieser Bestimmung ist eine ebenso klare wie begrüßenswerte Scheidung der Arbeits- und Lebensgebiete eingeleitet worden, und auch für die evangelische Kirche bestanden die gleichen Absichten. Nun ist in Baden der erste Schritt nach dieser Richtung hin erfolgt, und zwar nicht von seiten des Staates oder der politischen Parteien, sondern seitens der Glaubensbewegung der ‚Deutschen Christen'. Der badische Landesleiter hat soeben verfügt, daß alle Geistlichen der ‚Deutschen Christen' ihre Aemter als Ortsgruppenführer, Kreisleiter usw. niederzulegen haben, um sich nunmehr ganz ihrem eigentlichen Beruf widmen zu können. Wir begrüßen diese Verfügung außerordentlich und freuen uns vor allem, daß die Initiative von der Geistlichkeit selbst ihren Ausgang genommen hat, unbeschadet der Formen, in welchen der Staat selbst seine Abmachungen mit der evangelischen Kirche noch treffen wird.

Die Konfessionalisierung der Parteien, die in so unheilvoller Weise mit der Gründung des Zentrums begann und sich zu einem Krebsschaden des religiösen sowie des politischen Lebens auswirkte, geht ihrem Abschluß entgegen; die politischen Auseinandersetzungen werden nunmehr auf einem

Boden ausgefochten, der nicht durchkreuzt wird von kirchlichen und religiösen Streitfragen.

Es ist vielfach in den letzten Wochen ausgesprochen worden, daß mit Abschluß des Konkordats die Zeit des liberalistischen Kulturkampfes zu Ende gegangen sei. Und das mit Recht. Denn ebenso wie durch das Konkordat das Hinübergreifen kirchlicher Interessen auf das politische Gebiet unterbunden worden ist, ebenso wird sich auch die politische Bewegung aus dem Kampf der konfessionellen Fragen herausziehen. Wenn es auch begreiflich ist, daß der nationalsozialistischen Bewegung im allgemeinen jene Gruppen sympathischer erscheinen, deren Führer sich in der Vergangenheit offen und ehrlich zum Kampf für das neue Deutschland bekannten, so sind wir doch in das Stadium getreten, wo der Nationalsozialismus sich nicht zur politischen Stütze der einen oder anderen kirchlichen Gruppierung hergeben kann. Diese Haltung entspricht genau unserem § 24, wonach die N.S.D.A.P. sich nicht irgendwie konfessionell binden könne. Den Konfessionen stehen also zur Austragung der seelischen und geistigen Kämpfe nicht mehr die Machtmittel des Staates, aber auch nicht mehr die Wirkungsmöglichkeiten der Parteien zur Verfügung. Aus innerer und ureigenster Kraft müssen die verschiedenen Bekenntnisse um die Seele des Deutschen ringen, und somit wird auch hier ein Leistungsprinzip an sich maßgebend werden, was bisher durch die Stützung des Zentrums, z. B. mit Hilfe politischer Koalitionsparteien, nicht gegeben gewesen war.

Wir glauben, daß alle echten religiösen Persönlichkeiten innerhalb der deutschen Kirchen diese Regelung des Lebens aufrichtig begrüßen werden, wenn auch naturgemäß ein Teil überalterter Führer sich mit der neuen Sachlage noch nicht vertraut gemacht haben wird. Aber darüber wird unsere Zeit zur Tagesordnung übergehen müssen. Denn was sich mit der gesamten germanischen Wiedergeburt Deutschlands vollzieht, ist die organische Abgrenzung der verschiedensten Gebiete unseres Daseins: die politische totale Einigung, die Herstellung eines kraftvollen und bewußten Nationalstaates und Hand in Hand damit eine wahre Duldsamkeit gegenüber jeder echten religiösen Erscheinung. Der Liberalismus, der Politik und Religion vermischt hat, ist zu Ende, das Mittelalter, das die Konfession über den Staat stellte, ist ebenfalls gestorben, die neue Zeit kündigt sich an durch die jetzige Scheidung der Kompetenzen, wenn auch in dem vollen Bewußtsein, daß das Lebensgefühl der Zukunft auch hier noch Neugestaltungen herbeiführen kann."

## Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen"

Für die Freunde des Neusalemslichtes dürfte es von Interesse sein, Zuverlässiges über die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" zu vernehmen. Als „Richtlinien" dieser evangelisch-kirchlichen Bewegung wurde folgendes bekanntgegeben:

### Ziel der Bewegung:

Der neue Staat will die Kirche. Nicht um an ihr ein gefügiges Werkzeug zu haben, sondern weil er weiß, wo eines Volkes Fundamente liegen. Mit den Aufgaben des Staates sind darum die Aufgaben der Kirche ins Ungeheure gewachsen. In der Gestalt, die die deutschen Kirchen heute haben, sind sie zur

Erfüllung dieser Aufgaben nicht imstande. Den deutschen Kirchen eine Gestalt zu geben, die sie fähig macht, dem deutschen Volke den Dienst zu tun, der ihnen durch das Evangelium von Jesus Christus gerade für ihr Volk aufgetragen ist, das ist das Ziel der Glaubensbewegung „Deutsche Christen".

Zur Erreichung dieses Zieles *fordern wir*:

1. eine neue Kirchenverfassung, welche die Organe des kirchlichen Lebens nicht nach dem demokratischen Wahlsystem bestellt, sondern nach der Eignung, die sie im Dienst an der Gemeinde bewiesen haben,

2. eine geistliche Spitze, die die maßgebenden Entscheidungen persönlich zu treffen und zu verantworten hat,

3. Vereinigung der evangelischen Landeskirchen zu *einer* deutschen evangelischen Kirche bei pietätvoller Wahrung geschichtlich begründeter Sonderrechte.

*Wir treten ein*:

1. für die völlige Wahrung des Bekenntnisstandes der Reformation, verlangen aber eine Weiterbildung des Bekenntnisses im Sinne scharfer Abwehr aller modernen Irrlehren, des Materialismus, Mammonismus, Bolschewismus und des unchristlichen Pazifismus. Die Kirche soll in ihrer Sendung als deutsche reformatorische Kirche uns die Waffen für den Kampf gegen alles unchristliche und volksverderbende Wesen liefern. Die ewige Wahrheit Gottes, wie sie uns in Jesus Christus geschenkt ist, soll in einer dem deutschen Menschen verständlichen Sprache und Art verkündet werden. Die Ausbildung und Führung der Pfarrer bedarf einer gründlichen Umgestaltung im Sinne größerer Lebensnähe und Gemeindeverbundenheit. Der Wortverkündigung durch erweckte, nicht akademisch vorgebildete Glaubensgenossen soll der Weg freigemacht werden;

2. für das Werk der deutschen evangelischen *Heidenmission*, das der Missionswille Christi von der Kirche fordert, und das wir als ein heiliges Erbe von den Vätern übernehmen. In der Anerkennung der Verschiedenheit der Völker und Rassen als einer von Gott gewollten Ordnung für diese Welt fordern wir, daß auch durch die Heidenmission das Volkstum fremder Völker nicht zerstört werde. Wir sehen in der *deutschen* evangelischen Mission als Kind der deutschen Reformation den berufenen Anwalt für diese Erkenntnis innerhalb der protestantischen Weltmission. Aus diesem Verständnis der Mission erblicken wir in ihr „die Bekenntnishandlung der Kirche in geschichtlicher Lapidarschrift" (Martin Kähler);

3. für kirchenordnungsmäßig verankerte Pflichten und Rechte aller Gläubigen im Sinne Joh. Hinrich Wicherns, des Vaters der Inneren Mission;

4. für durchgreifende Maßnahmen, die es den arbeitswilligen, fleißigen und strebsamen Volksgenossen ermöglichen, ihren Lebensunterhalt ehrlich zu erwerben und beizeiten einen deutsch-christlichen Haushalt zu gründen, in dem die Freude an dem Aufwachsen einer fröhlichen Kinderschar Glück und Segen verbürgt. Auch muß die Kirche den Geist guter kameradschaftlicher Volksgemeinschaft pflegen, weil wir vor Gott nicht nur für uns selbst, sondern auch für unseren Nachbar die Verantwortung tragen;

5. darum auch für kräftigen Ausbau der christlichen Liebestätigkeit innerhalb der Kirche; alle damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Unternehmungen müssen unter ausreichender kirchenbehördlicher Aufsicht stehen;

6. für christliche Schulen und Erziehung der gesamten Jugend in einem Geist, der die in Volkstum und Heimat uns geschenkten Güter dankbar aufnimmt, treulich pflegt und als heiliges Vermächtnis an das nächste Geschlecht weitergibt;

7. überhaupt für kirchliche deutsche Sitte und Zucht in Stadt und Dorf, für Sonntagsheiligung und Pflege jeglichen in unserer Rasse und unserem Volkstum verankerten guten, frommen, deutschen Brauches.

Wir verpflichten uns:
— und verlangen diese Verpflichtung nicht nur von den beauftragten Organen der Kirche, sondern darüber hinaus von allen evangelischen Männern und Frauen — zum Dienst in unseren Gemeinden.

Dienen wollen wir:
durch unermüdliche Werbung für Gottesdienste, durch ritterliches Eintreten für die Armen und Hilfsbedürftigen; durch Verteidigung unseres Glaubens, wo er angegriffen oder in Frage gestellt wird;
durch treues, evangelisches Bekenntnis auch in aller Oeffentlichkeit.

Dienen wollen wir:
durch unsere Kirche unserem Gott und eben deswegen unserem Vaterland.

gez. Ludwig Müller. gez. Prof. D. Fezer.

Der Reichsleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen"
gez. Pfarrer Joachim Hossenfelder.

## „Deutsche Christen" und das Alte Testament

Bei der Studententagung „Deutsche Christen" in Berlin zeichnete Pfarrer Hoff die Stellung der „Deutschen Christen" zum Alten Testament in folgender grundsätzlicher Weise:

„Wir reißen es nicht aus der Bibel heraus, wir bespötteln und bekritteln es nicht, aber wir gehen mit der Freiheit eines Christenmenschen daran. Wir unterscheiden bei aller Ehrfurcht vor der Heiligen Schrift als Ganzes das, was göttlich darinnen ist, von dem, was menschlich, allzu menschlich, was jüdisch ist. Das taten natürlich andere vor uns auch, aber sie hatten nicht immer den Mut der Ehrlichkeit, es auszusprechen. Und das unterscheidet uns ‚Deutsche Christen' vom kritikwütigen Liberalismus vergangener Tage: Wir betrachten die Gottesoffenbarung des Alten Testaments zwar vom völkischen Standpunkt aus, aber mit frommem Herzen. Das unterscheidet uns andererseits von der starren Orthodoxie, daß wir die sogenannte Verbalinspiration ablehnen, daß wir nicht gewaltsam Beziehungen auf Christus setzen, wo keine sind, daß wir vielmehr den Ton legen auf das „Suchet in der Schrift". Dazu kommt, daß wir neben diesem Alten Testament auch Gottes Offenbarungen in anderen völkischen Ueberlieferungen, also in der Menschheitsgeschichte, und daß wir sie im Naturgeschehen anerkennen. Freilich, alles das führt und muß führen auf Christus als vollkommene und höchste Offenbarung Gottes." (N.-S.-Kurier)

Anmerkung: Eine solche auf Christus führende Gottesoffenbarung ist in hervorragendem Maße die Neuoffenbarung durch Jakob Lorber. — Die von Pfarrer Hoff erwähnte Verbalinspiration heißt zu deutsch „Wort-

offenbarung". — Man bezeichnet damit die orthodoxe Lehre, daß jedes einzelne Wort der Bibel, so wie es dasteht, von Gott inspiriert und geoffenbart sei, was natürlich nicht zutreffend ist. Durch Lorber wissen wir, daß um unserer Urteils- und Willensfreiheit wegen kein Gotteswort „völlig unverhüllt", sondern allezeit „mit einer Hülse umschlossen" zu den Menschen kommt. (‚Geistige Sonne', Bd. 2, Kap. 15). Das Hülstum besteht aus allerlei Beimischungen, die den Anschauungen des Mittlers oder anderen Quellen entstammen. Diese sollen uns nötigen, in der Schrift zu „suchen" und durch vernunftvolle Prüfung mit Hilfe des Geisteslichtes, die echte Gotteswahrheit vom unechten Zusatz (den Weizen von der Spreu) zu unterscheiden und das „Gute" zu behalten. Auch in der Bibel ist der göttliche Wahrheitskern in menschlichem Hülstum geboten. Und besonders das Alte Testament ist stark untermischt, ja vielfach entstellt durch die Zusätze und Ueberarbeitungen der Tempelpriesterschaft (Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 91, 4; Bd. 6. Kap. 21, 16; Bd. 4, Kap. 100, 6 ff. Ueber die Offenbarungsweise Gottes vergl. Lutz: ‚Grundfragen des Lebens', Bd. 1, Kap. 2.) Dies gebietet uns Vorsicht in der Durchforschung und Annahme der alttestamentlichen Bekundungen. Aber verfehlt wäre es, darum das ganze Buch zu verwerfen. Es ist trotz allem viel Gotteslicht darin enthalten. — Einen sicheren Maßstab für die Prüfung haben wir darin, daß Gott die Liebe ist — und somit die Liebe und ihre Weisheit und Macht auch das wahre Kennzeichen eines echten Gotteswortes ist. Was mit dem großen Grundgesetz der Gottes- und Nächstenliebe übereinstimmt, ist göttlich wahr und gut; das andere ist menschlich-irrtümlich.

Die Schriftleitung.

---

**Besuch im Obdachlosenheim** bei Bruder Willi Knoefeldt in Zwickau. Vom schönen Wetter gelockt, machten wir im Juli mit unseren lieben Sommergästen eine schöne Autopartie in die erzgebirgischen Berge und Wälder und verbanden damit gleichzeitig einen Besuch bei Bruder Willi Knoefeldt, wo wir herzlich aufgenommen wurden.

Nach einer guten Erfrischung wurde uns das Obdachlosenheim gezeigt, das selbst der kritischsten Prüfung standhalten kann. Denn die Zweckmäßigkeit und Sauberkeit der Herbergsräume wie auch der Küche macht den denkbar besten Eindruck. Es gehört eine besondere Liebe dazu, mit den Leuten der Landstraße sich abzugeben, und doch sind auch dies Menschen, die oft am meisten der selbstlosen Liebe bedürfen. Und so ist es sehr erfreulich, daß durch diese Gelegenheit der Same des Neusalemslichtes auch in diese Herzen gestreut werden kann. Es ist begreiflich, daß Bruder Willi gerade darin seine Genugtuung sieht, wenn er solch lichthungrigen Seelen aus diesem Stande das Gotteswort zuteilen und oft recht Verzweifelten den Glauben an das Leben und an das Dasein und Walten Gottes wiedergeben darf. — Auch die leibliche Beköstigung ist wirklich gut. Man muß sich nur fragen, wie es möglich ist, für das wenige Geld soviel zu bieten. Wir Neusalemsgeschwister dürfen darum in diesem Unternehmen Br. Willi nicht allein lassen. Es ist eine Riesenarbeit zu bewältigen und die Auslagen für Unterhaltung des Heims und Pacht müssen alle von den Pfennigen bestritten werden, die von den Obdachlosen eingehen. Da es ein Neusalems-Obdachlosenheim ist, so soll es auch von Neusalemsgeschwistern gehalten werden, es geht nicht an, daß wir mit den Händen in der Hosentasche zusehen, wie Br. Willi durchkommt, sondern es ist Aufgabe aller Neusalemsgeschwister, mitzuhelfen an der Bestreitung der Unkosten. Und wenn keine großen Spenden gemacht werden können, so möchten doch alle Geschwister denken, daß viele

Tropfen auch einen Bach geben. Es muß unsere Ehrenaufgabe sein, daß unser Obdachlosenheim auch gut fundiert ist. Ob dieses Heim in Vaters Willen ist oder nicht, darf uns gar keine Streitfrage sein im Hinblick auf das Jesuwort: Was ihr getan habt einem Meiner geringsten Brüder, das habt ihr Mir getan! Wo ist aber Hilfe mehr angebracht als an Obdachlosen? Darum lasset uns nicht müde werden, dieses gute Werk zu erhalten um Jesu willen.

Herzlichen Gruß:
Geschwister Georg und Hilma Schön,
Erholungsheim,
Ehrenfriedersdorf i. Erzgebirge.

**Neusalems-Erholungsheim.** In diesem Jahre hatten wir den Entschluß gefaßt unseren lieben Bruder Schön und Frau zu besuchen. Da wir aber in Ungewißheit waren, ob die Geschwister Schön überhaupt noch Gäste aufnehmen, sind wir aufs Geratewohl nach Ehrenfriedersdorf gefahren. Während meine Frau am Markt bei den Koffern wartete, ging ich selbst zu den Geschwistern Schön hinauf. Zu unserer großen Freude konnten wir sogleich bei ihnen unterkommen. Wir waren sogar mehrere Tage die einzigen Gäste. Es wäre nun vielleicht möglich, daß auch andere Geschwister die gleichen Zweifel hegten, und so möchten wir für diese einen kleinen Bericht über unseren Aufenthalt in Ehrenfriedersdorf geben.

Der Ort liegt 530 m hoch und hat frische, gesunde Luft. Wälder und wogende Felder sorgen für gute Abwechselung und bieten Gelegenheit zu schönen Spaziergängen und größeren Ausflügen. Da das Haus in der Langegasse hoch gelegen ist, genießt man von dort eine herrliche Aussicht über den Ort und die umgebenden Höhen, die sich abends bei Beleuchtung der Häuser noch erhöht. Fast täglich sehen wir noch vor dem Schlafengehen einige Zeit aus dem Fenster. Hinter dem Hause befindet sich ein schöner Garten, der den Gästen zur Verfügung steht. Bequeme Liegestühle laden zur Ruhe ein.

Die Verpflegung ist reichlich und gut bürgerlich. Die Geschwister Schön geben sich viel Mühe, ihren Gästen das Leben recht angenehm zu gestalten. Aber nicht nur für den Leib wird gesorgt, auch die Seele erhält dort eine gute und reichliche Speise. Bei den meisten Geschwistern wird ja Bruder Schön als Redner bekannt sein. Seine lieben, ermahnenden Worte gehen uns recht zu Herzen. Oft erfreut er uns durch erhebende Vorträge auf dem Harmonium und durch schöne Lieder in Gemeinschaft mit seiner lieben Frau. Auch in gesundheitlicher Beziehung kann man sich Bruder Schön, der über ein gutes, gediegenes medizinisches Wissen verfügt, getrost anvertrauen. Das Haus hat Zentralheizung und kann auch im Winter Gäste aufnehmen. Wir können also allen Geschwistern, die eine wahre Erholung suchen und auch die Seele nicht vernachlässigen wollen, einen längeren Aufenthalt bei den lieben Geschwistern Schön nur empfehlen. Wir sind schon über 14 Tage hier und gedenken noch einige Zeit zu verweilen.

Mit herzlichem Gott zum Gruß!
Eure Geschwister A. und O. R.

**Heilmittel Ginseng und Arnika.** Es wird uns von einem lieben Neusalemsfreund geschrieben: Es ist mir gelungen, durch Geschäftsverbindungen die in „Heilkraft des Sonnenlichtes" vom Heiland angegebene Wurzel Geisung oder Ginseng 2c. zu erhalten. Es ist die weiße, asiatische Art. Allerdings ist die Wurzel noch nicht den Sonnenstrahlen ausgesetzt. Sie hilft aber auch schon so ganz bedeutend bei den angegebenen Leiden. Ich würde nun den Geschwistern, die dafür Interesse haben, die Wurzel zu meinem Gestehungspreise und gegen Vergütung von Porto-

kosten abgeben. 50 Gr. der Wurzel kosten Mk. 3.60, dazu kommt noch das Porto. Ebenso habe ich besonnte Arnika (aufgesetzt nach Vorschrift) auch zum Gestehungspreis an die leidenden Geschwister abzugeben. — Wie schon gesagt, gebe ich die Sachen ohne jeden Vorteil ab, da ich ja davon nicht zu leben brauche; sondern für meinen Lebensunterhalt mein Geschäft habe. Aber aus Liebe zur Sache und um mitzuhelfen im Weinberge des Herrn, wo es mir möglich ist, will ich es sehr gern tun.

Hellmut Hübner,
Oberlausitzer Farbenhaus,
Neugersdorf i. Sa.,
C. G. Hoffmannstraße 16.

**Der Neusalemskalender für 1934** erscheint in diesem Monat. Der Versand beginnt am 5. September. Alle Freunde des Neusalemslichtes bitten wir, sofort für sich und ihren Bekanntenkreis zu bestellen, am besten durch Voreinzahlung des Betrags mittels der dem Augustheft beigelegten Zahlkarte. Die Kreisleiter werden gebeten, Sammelbestellungen einzuleiten. Unseren erwerbslosen Geschwistern bietet sich eine gute Möglichkeit, für das Reich des Lichtes zu arbeiten und zugleich ein Scherflein für den Unterhalt zu verdienen. Sie erhalten, wie alle Wiederverkäufer, besondere Vergünstigung durch Freiexemplare.

Der Kalender bietet auch in diesem Jahre wieder in seiner bekannten, schönen Ausstattung das

**Lebensbrot der Neuoffenbarung**

in täglichen Gaben. Kein Neusalemsfreund sollte säumen, diesen Kalender als Botschaft des himmlischen Lichtes seiner Familie zuzueignen und in seinem ganzen Freundes- und Bekanntenkreis zu verbreiten.

Auf allen deinen Lebenswegen,
auch wenn getrübt der Seele Grund,
will das Kalenderwort dir geben,
Licht, Kraft und Trost aus Gottesmund.
Der Vater kennt ja deine Not
und bietet dir Sein Salemsbrot.

Neu-Salems-Verlag.

Schöne geschnitzte **Stell- und Hängerahmen** für den Neu-Salems-Kalender liefert in Nußbaum und anderen Holzarten, Br. Herbert Schumann, Holzbildhauer in Greiz. Die Rahmen sind auch durch den Neu-Salems-Verlag erhältlich.

**Berichtigung.** Im Augustheft, Seite 235 muß es in dem Artikel „Nichts und niemand ist verloren" heißen: „Es ist das eine Dasein so wichtig wie das andere."

## Verheißung ewigen Lebens

**Der Herr: „Dein Leib wird freilich einmal für immer sterben, und es wird in ihm kein Lebensbewußtsein zurückverbleiben. Aber du wirst dann als ein geistiger Mensch fortleben im vollkommenen Bewußtsein deiner selbst und wirst mit Meinen Engeln von einer Weisheits- und Liebesstufe zur andern stets seliger emporsteigen und den Vater, der in Mir wohnt, stets tiefer und tiefer erkennen und Seine zahllos vielen und großen Schöpfungen bewundern. Siehe, so ist es, und du kannst es Mir wohl glauben. Denn Ich, der dich in dieses Erdenleben gestellt hat und einst wieder daraus zurückrufe, habe es dir geoffenbart!"** (Gr. Ev., Bd. 9, Kap. 36)

Druck und Verlag: Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Allen Freunden der Neuoffenbarung empfehlen wir:

## Sterbeszenen

Lehrreiche Eröffnungen
über das Sterben und Hinübergehen
verschiedener Menschen.

Wer Klarheit wünscht über die Schwelle des Todes und den Uebertritt in die geistige Welt, der lese diese aufschlußreiche Schrift.

Preis: 50 Pfennig.

## Unsterblichkeit und Wiedersehen

Ein einzigartiges Licht- und Trostbüchlein für Kranke, Leidende, Hinterbliebene, das über alle Fragen des Todes und Jenseits aufklärt.

96 Seiten
Preis: Geheftet 80 Pfennig,
in Leinen gebunden 1.50 Mk.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg.

## Buchgemeinde der Neu-Salems-Freunde

Jeder Bezieher der Zeitschrift „Das Wort"
ist Mitglied der Buchgemeinde und erhält von allen Neuausgaben der Neusalemsschriften je ein Stück zu ermäßigtem Preise.

☆

Als zweiundzwanzigste Lieferung ist Ende Juli erschienen:

## Dekalog
Erklärung der heiligen
# Zehn Gebote Gottes

Die Liebe des himmlischen Vaters bekundet sich schon in der Einleitung: „In diesem von Mir gegebenen Wort ist alles das enthalten, was zum Aufbau des innersten geistigen Lebenshauses dient. In diesem Wort der Gebot-Erklärung ist Meine Liebe in ihrer vollen Barmherzigkeit gegeben für ein jedes, das in Wahrheit bestrebt ist, Mir, dem Vater, anzugehören."

Das 70 Seiten starke Büchlein wird in den Monaten August—Oktober zum ermäßigten Buchgemeindepreis von 40 Pfg. geliefert, bei Voreinzahlung des Betrags (Einsendung in Briefmarken ist gestattet). Ab 1. November 1933 tritt der volle Preis mit 60 Pfg. in Kraft.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg.

Anfang September erscheint
wieder der

# Neu-Salems-Kalender

## für das Jahr 1934

# 1

## Montag ☆ Januar

### Neujahr

**Der Vater**

Was ihr des Raumes Unendlichkeit benennet, ist der Geist Meines Willens, der von Ewigkeiten her diese endlose Räumlichkeit gestellt und sie erfüllt hat allenthalben mit Wesen aller Art. Dieser Geist hat einen Mittelpunkt wesenhaft gestaltlich, in dem alle Macht dieses unendlichen Geistes vereinigt ist zu einheitlichem Wirken. Und dieses Machtzentrum des unendlichen Gottgeisteswesens ist die Liebe als das Leben eben dieses Geistes. Und diese Liebe bin Ich, der Vater, von Ewigkeit.

(Haushaltung Gottes, Bd. 2, Kap. 139)

(Rückseite)

Gedicht

Daß Gott, der endlos Mächt'ge,
unser Vater ist,
dies keine Menschenseele
je im Grund ermißt.
Doch hat Er Selbst es tief
in unser Herz geschrieben,
daß wir Ihn lieben dürfen
— seligst lieben!

W. L.

(Rückseite)

Frage zum Nachdenken

Was bedeutet unter Gottes Haupteigenschaften die Barmherzigkeit?

Da Gottes Liebe gottähnliche selbständige Wesen und keine bloßen Maschinen oder Puppen schaffen will, muß sie ihnen einen freien Willen geben, muß auch der unvollkommenen, ungehorsamen und gefallenen Wesen sich annehmen und sie gleichsam in ihren Armen ausreifen. Darum heißt die höchste, alles vollendende Gotteseigenschaft Erbarmung oder Barmherzigkeit.

# Alle Neusalemsfreunde bestellen den

# Neu-Salems-Kalender für 1934

schon jetzt für sich und andere Gotteskinder, damit der Verlag rechtzeitig liefern kann und der Kalender eine möglichst ausgiebige Verbreitung findet!

Auch in diesem Jahrgange bietet unser Abreißkalender wieder in seinen täglichen Textstellen ein herrliches Geistesbrot aus der Vorratskammer der Lorberwerke. — Auf der Rückseite der Sonntags-Blättchen stehen zartempfundene Gedichte, an Werktagen Einführungsworte oder Fragen zum Nachdenken.

Ein farbiges Bild des geistigen Malers Friedrich Wegert, München, „Ich verstoße euch nicht!" gibt dem Kalender einen weihevollen Schmuck. Wir sehen den Herrn einer Gruppe Armer und Ausgestoßener im Vorübergehen Sein trostvolles Wort zuteilen.

Auch uns und vielen Darbenden will der Vater des Lichts im Neu-Salems-Kalender Seine heiligen Lebensworte ins Herz senken!

## Preis des Kalenders:

Bei Bestellung von 1 Stück, Preis 1.— Mk.,
zuzüglich 30 Pfg. Porto.

Bei Bestellung von 3 Stück, Preis 3.— Mk.,
zuzüglich 20 Pfg. (Halbes Porto).

Bei Bestellung von 4 Stück, Preis 4.— Mk.,
postfreie Lieferung im Inland.

Bei Bestellung von 7 Stück, Preis 7.— Mk.,
postfreie Lieferung und 1 Freiexemplar.

Bei Bestellung von 12 Stück, Preis 12.— Mk.,
postfreie Lieferung und 2 Freiexemplare.

Bei Bestellung von 16 Stück, Preis 16.— Mk.,
postfreie Lieferung und 4 Freiexemplare.

Geschwister, bestellet zeitig, damit zeitig geliefert werden kann. Leitet, wo es möglich ist, Sammelbestellungen ein!
Der Versand beginnt Anfang September.

**Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.**

# Neu-Salems-Bücher

**zu Festgeschenken von ewigem Wert** empfehlen wir für

Geburtstag: **Vom inneren Leben,** in Leinen gebunden ℳ 1.50
**Heilige Zwiesprache,** in Leinen gebunden . . ℳ 2.—
**Siegende Liebe** (Erzählung), gebunden . . . ℳ 3.—
**Lebensworte,** gebunden . . . . . ℳ 4.—

Konfirmation: **Die Dreitagesszene,** gebunden . . . ℳ 1.50
**Der Weg zur Wiedergeburt,** geheftet . . . ℳ —.40
**Lebenswinke,** gebunden . . . . . ℳ 4.—

Hochzeit: **Liebe,** das Grundgesetz alles Lebens, gebunden ℳ 2.50
**Die Grundfragen des Lebens,** geheftet . . ℳ 2.—
**Die Heils- und Lebenslehre Jesu,** geheftet . ℳ 2.—
**Die Haushaltung Gottes,** 3 Bände, Halbleder ℳ 18.—
**Wegweiser ins Neue Licht,** Sammelband . ℳ 9.—
**Die Predigten des Herrn,** Halbleder . . . ℳ 5.—

Passionszeit und Ostern:
**Kreuz und Krone,** gebunden . . . . . ℳ 2.—
**Schrifttexterklärungen,** gebunden . . . . . ℳ 1.50

Weihnachten: **Die Jugend Jesu,** Halbleder . . . . ℳ 6.—
**Weihnachten,** in Leinen gebunden . . . . ℳ 2.—
**Das gr. Evangel. Johannis,** 10 Bde., Halbleder ℳ 60.—
**Die geistige Sonne,** 2 Bände, Halbleder . . ℳ 12.—

Trostreich bei Krankheits- und Todesfällen:
**Heilung und Gesundheitspflege,** in Lein. gebd. ℳ 4.—
**Briefwechsel Jesu mit Abgarus,** gebunden . ℳ 1.—
**Unsterblichkeit und Wiedersehen,** gebunden . ℳ 1.50
**Im Jenseits,** geheftet . . . . . ℳ —.30
**Sterbeszenen,** geheftet . . . . . ℳ —.50
**Bischof Martin,** Halbleder . . . . . ℳ 6.—
**Robert Blum,** 2 Bände, Halbleder . . . . ℳ 12.—

Für Ferien und Reise: **Naturzeugnisse,** gebunden . ℳ 3.—
**Der Großglockner,** geheftet . . . . . ℳ —.80
**Erde und Mond,** Halbleder . . . . . ℳ 5.—
**Die natürliche Sonne,** Halbleder . . . . ℳ 5.50
**Briefe Jakob Lorbers,** gebunden . . . . ℳ 3.—

Hast Du in Salems-Büchern Glück und Freud' gefunden,
empfiehl auch andern sie für sel'ge Stunden.

**Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.**

Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107.